

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Budapest, 8. September.

Die Diskussion in den italienischen Blättern über die Stellung des jungen Königreichs zum mitteleuropäischen Bunde nimmt kein Ende: an sich ein Zeichen, daß die Frage noch nicht zur Entscheidung reif ist, daß die Meinungen der Italiener nach allen Himmelsrichtungen auseinanderlaufen, und daß es, ehe sie sich in einer Richtung sammeln, noch längerer Zeit und schmerzlicher Erfahrungen bedürfen wird. Aber auch die Männer und die Organe, welche die schweren Fehler der Vergangenheit einsehen und eingestehen, können sich nicht zu der, für den Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn nöthigen Kraft des Entschlusses aufrufen. Sie wollen von der, vielleicht nicht ganz unbegründeten Hoffnung nicht lassen, daß irgend ein europäisches Wirrnis Gelegenheit bringe, Italiens Allianz für einen reichen Beuteanteil zu verkaufen.

Einen neuen Beweis dafür bietet der in unserer letzten Nummer skizzirte, um seiner Enthüllungen über die jüngste Vergangenheit willen interessante Artikel der „Nuova Antologia“. Schon aus Aeußerungen, die Graf Andrássy vor bald drei Jahren in einer geheimen Ausschussitzung der österreichischen Delegation gethan hat, und die in Folge einer, allerdings durch ungenaue offiziöse Berichte provozirten Indiskretion in ein Wiener Blatt gelangten, ging hervor, daß die Beziehungen unserer Monarchie zu Italien zum Zerreißen gespannt waren und unser auswärtiges Amt in Rom hatte drohen lassen, es werde um der Sicherheit Oesterreich-Ungarns willen genöthigt sein, das Festungsviereck zurück zu erobern. Wie nun Senator Cadorna, der, als Präsident des Staatsraths, zweifellos wohl informiert ist, mittheilt, waren die Dinge schon zum Kriege gebieher, welcher nur durch den Sturz Beaconsfield's und Gladstone's Feindseligkeit wider Oesterreich-Ungarn hintanzuhalten wurde. Beaconsfield und Bismarck hatten das Recht Oesterreich-Ungarns anerkannt, den Italienern eine „Lektion“ mit den Waffen in der Hand zu erteilen, und wenn Ersterer für die Integrität des italienischen Besitzstandes eintrat, so hatte die Reservation in der Praxis nicht viel zu sagen. Italien ist als Nationalstaat konstituirte und seine Grenze ist entsprechend dem geographischen Begriffe „Italien“ gezogen worden; nach dem Siege hätte man sich in Wien gewiß daran erinnert, daß in Friaul die Nichtitaliener, Stammverwandte der Bewohner des Görzischen, in großer Majorität sind.

Zum Heile Italiens und Oesterreich-Ungarns ist der Krieg unterblieben, den, von den Ultramontanen abgesehen, jeder Ungar und Oesterreicher als eine schmerzliche Nothwendigkeit für die Sicherheit der Monarchie und selbst im Falle glänzendster Siege nicht als ein Glück betrachtet hätte. Die Existenz des einigen Italien und die Befreiung Oesterreichs von der offenen Wunde „Lombardo-Venetien“ gilt noch heute allen Verständigen als ein Segen, wenn auch zeitweise politische Mißwirtschaft und unstillbarer Ländehunger die Italiener zu unangenehmen Nachbarn machen. Frankreich hat den letzteren, und zwar in Tunis, die „Lektion“ erteilt, die wir ihnen erteilen wollten und beinahe mußten. Wenn nun nach der Demüthigung und unter dem Einbruche der Furcht vor Frankreich ein Theil der Italiener mit Mitteleuropa schon thut, so ist uns das recht willkommen — wir wünschen ja nichts sehnlicher, als Friede und Freundschaft mit dem jungen Königreiche — aber es gibt uns keineswegs die Gewähr, daß die freundschaftliche Gesinnung Italiens ein fester Boden sein werde, auf welchen wir politische Pläne bauen könnten. Zieht doch selbst Senator Cadorna aus seiner Aufzählung begangener Mißgriffe seiner tabulalen Landsleute nur die Lehre, daß Italien seine militärische Macht und seine Befestigungen vermehren und verstärken mußte. Wegen einer Allianz solle das Ministerium sich nicht beeilen, denn ent-

weder werde bald ein europäischer Krieg entbrennen und sich Gelegenheit zum Zugreifen finden, oder wir hätten eine Zeit des Friedens vor uns, dann bliebe auch Zeit zum Allianzschließen. Italien soll also nach wie vor auf der Lauer nach Beute liegen. Am ehrlichsten hat der „Diritto“ gesprochen: Italien möchte gern eine Allianz mit Deutschland, um sich an Frankreich zu rächen, doch „ohne das österreichische Anhängsel“. Das denken alle Italiener, wenn sie es auch nicht offen aussprechen; sie wollen nicht ihre Aspirationen auf die österreichischen und die ungarischen Küstenprovinzen opfern.

Aber durch das Schwanken, dessen Fortsetzung Cardona empfiehlt, hat Italien den günstigsten Augenblick zum Anschlusse an Mitteleuropa verjäumt. Nun Bismarck mit dem Vatikan und mit Rußland ausgeföhnt ist, hat das italienische Bündniß für ihn keinen Werth mehr, wäre es vielleicht eine unbequeme Last. So werden die Dinge bleiben, wie sie sind. Italien muß Freundschaft mit seinen Nachbarn, Oesterreich-Ungarn und Frankreich, halten, weil es deren Herausforderung nicht wagen darf.

## Budapest, 8. September.

\* Ueber die Auffassung, welche die Danziger Kaiser-Zusammenkunft in Wien begegnete, schreibt man der „National-Zeitung“ von dort unter dem 5.: „Wenn man am Hoflager von Mezőkövesd vermuthlich von der Kaiserbegegnung in Danzig Kenntniß gehabt haben wird, so ist dieselbe doch dem hiesigen auswärtigen Amte überraschend gekommen, denn heute Nachmittags wenigstens hat man dort nicht mehr davon gewußt, als die Berliner Zeitungen meldeten. Die Offiziösen werden denn die Entree dahin kommentiren, daß es sich lediglich um eine verwandtschaftliche Begrüßung handle, die mit der hohen Politik wenig zu thun habe und keinesfalls geeignet sei, das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß in irgend einer Weise zu berühren, das durch die Begegnung in Gastein eine neue Festigung erfahren habe. Dies wird nun richtig sein, gleichwohl wird man annehmen können, daß die Entree in Danzig, wenn auch sehr indirekt, österreichisch-ungarische Verhältnisse berühren könnte, gewiß nur in vortheilhaftem Sinne. Wenn die Reise des Czaren nach Danzig als ein Symptom betrachtet werden kann, daß die „nationale“ Politik Ignatieff's, welches auch die demnächstige Stellung des letzteren sein mag, gewisse diffizile Schranken nicht überschreiten wird, so kann Oesterreich-Ungarn davon nur profitieren, denn an unseren Südgrenzen thäten sich mancherlei Hügel auf, welche die emsige Arbeit des Maulwurfs anzeigten. Es kann ganz bestimmt dememirt werden, daß diese Dinge Anlaß zu einem Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Czaren gegeben hätten, aber Thatsache ist allerdings, daß sie am hiesigen Hofe sehr verstimmt und gegen die „Abrede“ betrachtet werden, wenn man den Austausch freundschaftlicher Gesinnungen anläßlich der Thronbesteigung Alexander III. so nennen könnte. Eine persönliche Aeußerung des Monarchen oder eine diplomatische des auswärtigen Amtes ist indessen nicht erfolgt; in letzterem war überhaupt die Sommerstille so vollständig wie schon lange Jahre nicht, und wenn es eine Frage gab, mit der Herr von Haymerle sich beschäftigte, so war es die Stellung des Papstes in Rom, eine Angelegenheit, die überdies sehr bald wieder ihre anscheinende Dringlichkeit verlor. Was die Danziger Kaiserbegegnung anbelangt, so werden solche persönliche Entschlüsse der Monarchen wenigstens hier dem auswärtigen Amte aus der Kabinetkanzlei bekannt, und gegenwärtig befindet sich der Kaiser bei den Manövern in Miskolcz, so daß auch das Civillabinet nicht in unmittelbarem Verkehr mit dem Monarchen steht.“

\* Die einzelnen Ministerien haben ihre Voranschläge für 1882 schon ausgearbeitet, der Ministerrath aber wird den ganzen Budgetentwurf für 1882 erst nach dem 20. September in Berathung ziehen und definitiv feststellen. Dem Reichstage wird der Budgetentwurf vom Finanzminister ungefähr am 20. Oktober, somit noch vor Beginn der Delegationsession, unterbreitet werden. — Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß der Unterrichtsminister gegen das laufende Jahr eine Erhöhung seiner Dotation um 330,000 fl. beansprucht und sollen hievon nicht weniger als 300,000 fl. zur Vermehrung des Beamtenpersonales in Centrale, ferner zur Systemisirung von drei neuen

Schulinspektoren und neun Hilfsinspektoren verwendet werden.

\* Wenn die Wähler des Pestburger ersten Wahlbezirkes den Baron Paul Sennyey auffordern werden — und daran ist nicht zu zweifeln — trotz seiner Krankheit das Mandat zu behalten, so wird er dem Wunsche der Wähler entsprechen. Die Möglichkeit, daß Baron Sennyey an der nächsten Reichstagsession theilnehmen könne, ist leider ausgeschlossen, doch hoffen die Aerzte, wie die „Wiener Allg. Ztg.“ mittheilt, daß ein längerer Aufenthalt in Italien den Organismus des Barons wieder kräftigen und die Folgen des Blutverlustes, welchen er bei der an ihm vorgenommenen schweren Operation erlitt, beseitigen wird.

\* Dem Vernehmen nach wird der griechisch-orientalische serbische Kirchenkongreß der in Ungarn ansässigen Serben für den Monat Oktober einberufen werden. Auf diesem Kongreß wird bekanntlich auch die Wahl des Patriarchen stattfinden, für welche die Ultra's den Kronstädter Bischof Theophan Zsifkovics, die patriotischen Serben dagegen den Bácsker Bischof German Angyelic's kandidiren. Als königl. Kommissär wird auf diesem Kongresse der Torontaler Obergespan Hertelendy fungiren.

\* Als ein Beweisstück für die amtliche Pflege, welche der rumänische Chauvinismus erfährt, liegt der „Presse“ eine nicht sowohl durch die graphische Ausstattung als durch ihren stummberebten Inhalt im höchsten Grade bemerkenswerthe Karte mit der Aufschrift „Wandkarte des modernen Dazien, nebst den rumänischen Ländern für den Gebrauch der städtischen und ländlichen Primärschulen“ vor. Dieselbe klärt die rumänische Schuljugend über den eigentlichen Umfang des jüngsten Königreiches in einer Weise auf, welche wir der Aufmerksamkeit unserer Regierung bestens empfehlen. Die Grenzen des modernen (also nicht einmal des künftigen) Dazien umfassen nämlich vom österreichisch-ungarischen Territorium nicht mehr und nicht weniger als ganz Siebenbürgen, die Marmaros und die Bukowina, ferner das sogenannte Pokutien mit dem Kreise von Kolomea und Stanislaw in Galizien, den größten Theil des Alföld bis an die Theiß, endlich das Banat und die ungarische Militärgrenze. Ueberdies erscheint von russischen Gebieten ganz Bessarabien, sowie der im Berliner Frieden retrocedirte Bezirk an der unteren Donau in die Grenzen des modernen Dazien einbezogen. Ferner figuriren unter den als Standverzierung angebrachten Länder- und Städtewappen an hervorragender Stelle auch jene Siebenbürgens, der Bukowina und der Marmaros, sowie jene von einigen ungarischen Städten. Das Königreich Rumänien tritt mit seinen ungemessenen Aspirationen, wie man aus dieser zu offiziellen Unterrichtszwecken ausgegebenen Landkarte ersieht, würdig in die Fußstapfen des ehemaligen Fürstenthums, das sich gleichfalls schon derartiger geographischer Darstellungen erfreute, nur daß auf denselben nicht die Bildnisse des rumänischen Königspaares und das rumänische Staatswappen, wie es nun der Fall ist, figurirten. „Die Sache“, meint die „Presse“, „ist jedenfalls der ernstesten Erwägung unserer Regierung werth, und wir erwarten, daß sie mit aller Energie gegen eine Agitation auftreten werde, deren Konsequenzen nicht leicht zu unterschätzen sind.“

## Ausland.

Budapest, 8. September.

### Zur Tagesgeschichte.

Czar Alexander hat gestern auf einer Nacht Kronstadt verlassen, Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz sind gestern Abends in Berlin eingetroffen; sie wurden auf dem Bahnhofe von den russischen Großfürsten Sergius und Paul begrüßt, die in preussischer Uniform erschienen waren. Die Entree wird entweder in einem eigens zu errichtenden Pavillon bei Neufahrwasser, einige Kilometer nördlich von Danzig, oder auf der kaiserlichen Dampf-Yacht „Hohenzollern“ auf See, das heißt in jener weiten Ostsee-Bucht, welche nordwestwärts von der Halbinsel, richtiger Landzunge, Hela eingefast wird und ostwärts bis zur frischen Nehrung reicht. Kaiser Wilhelm trifft, begleitet vom Kronprinzen und Molke, Freitag Mittags von

König (an der Eisenbahnstrecke von Berlin nach Königsberg liegend) Fürst Bismarck kurz zuvor von Barzin, beziehungsweise Schlawe (an der Bahnlinie Stettin-Danzig gelegen) in Neufahrwasser ein. Der kaiserliche Extrazug wird auf der Fahrt von Königsberg die Stadt Danzig nicht berühren, sondern von dem Gabelpunkte südlich der Stadt direkt nach Neufahrwasser geleitet werden. Von Kiel kommend, wo es Dienstag Früh in See gegangen ist, ist das deutsche Panzer-Uebungs-Geschwader unter Kapitän zur See v. Wiede, ehemals österreichischer Marine-Offizier, der 1866 unter Tegetthoff mit Auszeichnung focht, auf der Rhebe von Neufahrwasser zu Anker gegangen, während der Admiral von Stosch mit der „Hohenzollern“ nach Neufahrwasser einläuft. Der russische Kaiser trifft, von einem Theile des russischen Stief-Geschwaders begleitet, auf seiner Nacht gleichfalls Freitag Nachmittags in Neufahrwasser, der früheren Weichselmündung, ein. — Die öffentlichen Gebäude Danzigs haben Feststucht angelegt. Der Straßenzug vom Bahnhofe zur Stadt ist bereits zur Hälfte in eine via triumphalis verwandelt.

Nach der „National-Zeitung“, die wahrscheinlich den Wunsch mit der Wirklichkeit verwechselt, werde von hervorragender Seite der Entree eine besondere politische Wichtigkeit nicht beigelegt; man sei jedoch auf jener Seite der Ansicht, daß die Periode J g n a t i e f ein Uebergangsstadium bilde, dessen Beendigung im geeigneten Augenblicke bereits vorgesehen sei. Ein Pariser Telegramm der „Tribüne“ besagt: „Eine autoritative Meldung aus Rom versichert, daß, wenn auch die Begegnung König Humbert's mit den Kaisern Wilhelm und Franz Joseph erfolgen sollte, doch deren Konsequenz nicht derart sein würde, daß Italien gegenüber einer oder der anderen Macht sich verpflichtet.“

Die genaue Uebersicht über das Stimmenverhältniß bei den Pariser Wahlen ergibt, daß in dem 8. Wahlbezirk, in dem der Bonapartist Gobelle seine Kandidatur aufrechterhalten hatte, der gemäßigte Republikaner F. Passy nur mit 56 Stimmen Majorität (4738 gegen 4682) gesiegt hat; in Belleville dagegen erhielt Tony Réville 1786 Stimmen mehr, als der Gambettist Sid. Im 17. Bezirk hatten die Republikaner die Ueberhand über die Intransigenten; jedoch vertheilten sich unverständigerweise ihre 5902 Stimmen auf zwei Kandidaten, so daß der Intransigent Maret mit der relativen Majorität von 4608 gewählt wurde. Am bedeutendsten war der Erfolg der Intransigenten in St. Denis, wo der Kandidat derselben mit 10,326 über den gemäßigten Republikaner und seitherigen Deputirten C. Séé, der nur 1470 Stimmen erhielt, den Sieg davontrug. Auch in den Departements haben die Intransigenten vierzehn Kandidaten durchgesetzt, namentlich in Marseille, Toulouse, Aix, Besançon, Nantes, Reims, St. Etienne u. s. w. Die Bonapartisten erhielten durch die Nachwahlen fünf, die Royalisten drei weitere Vertreter. Die neue Kammer zählt nun nach einer — wenn man von den zehn Vertretern der Kolonien abzieht — vollständigen Statistik 457 Republikaner aller Schattirungen, 45 Bonapartisten und 45 Royalisten.

Die Radikalen, die ihre Stärke in der neuen Kammer auf siebzig berechnen, überschütten Gambetta wegen seiner in Neubourg versuchten Schwankung zu den Moderirten mit lautem Hohn und erklären ihn für einen todtten Mann. Anders natürlich die gemäßigten Elemente. Diese ziehen aus der Neubourger Rede den Schluß, daß der Kammerpräsident gewärtigt, sogleich nach Eröffnung der Session von dem Präsidenten der Republik an die Spitze der Geschäfte berufen zu werden. Das ihm nahestehende Blatt „Paris“ veröffentlicht denn auch in diesem Sinne einen Artikel, der eine sehr verständliche Aufforderung in der Ueberschrift „Herr Jules Grévy hat das Wort“ enthält. Der „Temps“ und der „National“ sind von der Neubourger Rede ganz entzückt, der „National“ allerdings nicht ohne den Stoßseufzer beizufügen, daß Gambetta auf dem Boden, den er mit diesem Manifeste betreten, nun auch einmal verharren möge.

Der freiwillige oder unfreiwillige Exodus der Juden aus Rußland dauert fort. Aus Warschau kommt die Meldung, daß 554 jüdischen Arbeitern der Kiewer Tabak- und Cigaretten-Fabrik der Befehl zugegangen sei, Kiew in zwei Wochen zu verlassen.

Das Journal „Paris“ erzählt aus St.-Petersburg folgende Geschichte, deren Glaubwürdigkeit durch die Schlussmoral sehr beeinträchtigt wird:

Am 29. v. M. war auf dem Schlosse Strelna bei der Großfürstin Konstantin zu Ehren des dänischen Königs-paares ein Diner. Das Wetter war sehr neblig, und die kaiserliche Familie fuhr in geschlossenem Wagen, der Czar jedoch in offenem Wagen vor. Nach 9 Uhr kehrte der Czar auf dem bengalisch beleuchteten Wege nach Peterhof zurück. Längs des ganzen Weges bildeten Landleute und Kleinbürger Spalier. Wöchlich versuchte Jemand, die Menge zertheilend, den kaiserlichen Wagen zu erreichen. Die Menge, in dem Glauben, der Fremde habe drohende Geberden gemacht, ergriff ihn und riß ihn förmlich in Stücke. Man staunte mit Messern nach ihm und steinigte ihn, so daß die Polizei nur mehr eine formlose Fleisch- und Knochenmasse vorfand. Der Czar hatte von dem ganzen Vorfalle nichts bemerkt. Als er am nächsten Tage den offiziellen Bericht hierüber erhielt, sagte er: „Ich bedauere, daß man den Unbekannten erschlagen, es konnte auch ein Bittsteller sein; in dessen, das Volk weiß, was es thut.“ Man weiß nicht, wer der Fremde war und fand auch keinen Paß bei ihm.

Einige behaupten, er hätte eine Pistole gehabt. Troß des eifrigsten Suchens fand man jedoch nichts. Die Angelegenheit wurde geheim gehalten. Das Journal „Paris“ macht hiezu die Bemerkung: Der gegenwärtige Czar werde statt von der Polizei vom Volke beschützt, weil er nicht wie sein Vorgänger deutschfreundlich, sondern national sei.

Dem gestern Morgens in Longbranch ausgegebenen Bulletin über das Befinden Garfield's zufolge ist das Fieber verschwunden und scheint sich der Präsident von den Anstrengungen der Reise ganz erholt zu haben.

**Tagesneuigkeiten.**

B u d a p e s t, 8. September.

\* **Wetterbericht.** Heute Nachts hat es hier ziemlich stark geregnet, am Tage war die Himmelsansicht veränderlich, bald heiter, bald trüb, die Temperatur ist etwas gefallen, das Thermometer zeigte Mittags 19 Grad Reaumur, das Barometer ist auf 761.5 Mm. gestiegen. — C u r o p a. Der große Luftdruck (762—763) ist über dem adriatischen Meere, die Depression (755) in Norddeutschland. — U n g a r n. Bei stellenweise stärkeren Winden verschiedener, großentheils aber südwestlicher Richtung ist die Temperatur bedeutend gestiegen, der Luftdruck im mittleren und nördlichen Theile gefallen. Das Wetter ist zumeist sonnig, abwechselnd mit trübem. Regen waren zahlreich, mehr in der südwestlichen Hälfte, Gewitter in Arad, Fiume, Keszmark und Szolnok. — A u s s i c h t e n. In Ungarn ist abwechselnd heiteres und trübes, etwas kühleres Wetter mit Regen und Gewittern mehr im Nordosten zu erwarten.

\* **Personalnachrichten.** Ministerpräsident Koloman Tiska ist heute aus Wien in der Hauptstadt eingetroffen. — Graf Eugen Zichy ist vom Sporkner-Vesverein zum Ehrenmitgliede gewählt worden. — Sr. Majestät hat dem Rittmeister und Garden der kön. ungarischen Leibgarde Joseph Teller den Adelstand mit dem Prädikate „Baron“ verliehen. — Die Minister Graf Julius Szapary und Béla Szende sind aus Weizsäcker in der Hauptstadt eingetroffen.

\* **Erzherzog Joseph** weilte bekanntlich jüngst in Debreczin. Da die liebe Straßenjugend ihm auf Schritt und Tritt folgte, wurden zwei Polizisten angewiesen, sich stets in der Nähe Sr. Hoheit aufzuhalten und die Neugierigen abzuwehren. Die Polizisten wollten ihrem Auftrage nachkommen, der Erzherzog entließ sie jedoch mit den Worten: „Gehen Sie von hinnen, Sie haben hier nichts zu thun.“ — Als Sr. Hoheit in Debreczin dem Pächter des seit Jahren im Umbau befindlichen Hotels „Bifa“, Fehér, begegnete, fragte er ihn: „Nun, wie geht's, Fehér?“ — „Ich danke, Sw. Hoheit, gut.“ — „Aber der „Bifa“ ist noch immer nicht aufgebaut. Wann wird er denn fertig?“ — „Im künftigen Jahre, Hoheit.“ Worauf der Erzherzog erwiderte: „Jövöre, ördögöt!“ (Most az esztendője is azt mondta, hogy jövöre!) (Im kommenden Jahre? Teufel! Vor einem Jahre sagten Sie auch — im kommenden Jahre!) — Der Erzherzog überstiebt am 17. d. sammt seiner Familie für längere Zeit auf die Margaretheninsel.

\* **Der Gesundheitszustand Koloman Ghyczy's** hat eine so bedenkliche Wendung genommen, daß das Schlimmste befürchtet werden muß. Der greise Patriot ist schon seit längerer Zeit krank, sein Leiden ist jedoch erst in den letzten Tagen besorgnißerregend geworden.

\* **Dation.** Der Betriebsdirektor der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Stephan v. Medgya-fay, von dessen Rückkehr nach glücklich beendetem Kurgebrauche wir bereits berichteten, hat die Führung seiner Aenden wieder übernommen. Aus Anlaß der glücklichen Genesung ihres sehr verehrten Chefs haben die Beamten der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft beschlossen, demselben ein Pracht-Album zu überreichen.

\* **Fornel Abranyi senior** liegt, wie wir mit tiefem Bedauern im „Magyarország“ lesen, in Apa (Szatmärer Komitat), wo er den Sommer verbrachte, sehr krank darnieder. Seine Krankheit hat gestern eine solche besorgnißerregende Wendung genommen, daß seine Söhne telegraphisch aufgefordert wurden, am Krankenlager ihres Vaters zu erscheinen.

\* **Landes-Frauenindustrie-Ausstellung.** Erzherzog Karl Ludwig hat die Einladung des Grafen C. Zichy zum Besuche der Ausstellung in einem freundlichen Schreiben beantwortet, in welchem er verspricht, daß er die Ausstellung besuchen werde, sobald er nach Budapest komme. — Die Ausstellungsjury hält Samstag, 10. d., um 3 Uhr Nachmittags, in den Ranzleilokalitäten der Ausstellung eine Gesammtzung.

\* **Ein edler Segner.** Der verstorbene Feldmarschall-Lieutenant Baron Pulz kämpfte im Jahre 1866 während der Schlacht bei Custozza auf dem linken Flügel der Oesterreicher so tapfer, daß er die italienische Kavallerie-Division, die denselben bedrohte, aufhielt. Als Kavallerie-General auf italienischer Seite stand ihm damals Graf Koblanz, der jetzige Gesandte am österreichischen Hofe, der im Sommer ebenfalls in Mödling wohnt, gegenüber. Graf Koblanz, ein vollendeter Kavaliere, ließ nun, wie nachträglich gemeldet wird, auf den Sarg des verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Pulz einen Kranz legen mit der Inschrift: „Il suo antico avversario“ (Seinem alten Gegner).

\* **Kein Selbstmord.** Die in unserer heutigen Nummer erschienene Notiz über den Selbstmord des Schuhmachers Johann Csopor ist, wie wir gern konstatiren, unrichtig. Herr Csopor erschien persönlich in unserem Bureau, um die Nachricht von seinem angeblichen Selbstmord zu dementiren.

\* **Bauthätigkeit in Szegedin.** Wie „Drß. Ort.“ mittheilt, wurden in Szegedin im Laufe des heurigen

Jahres 1006 Baulizenzen erteilt; von dieser Zahl sind 523 Wohnhäuser und 185 Nebengebäude theils schon fertig, theils noch im Bau begriffen.

\* **Ueberfahren.** Es gibt wohl kaum eine Großstadt in der verhältnißmäßig so viele Unglücksfälle durch Ueberfahren auf der Straße vorkommen, wie in Budapest. Das Publikum ist wohl hier auch nicht unachtsamer als anderwärts, die Schuld liegt demnach nur an den Kutschern und — an der Polizei, welche trotz aller Rekriminationen dem unsinnigen Schnellfahren mit verschränkten Armen zuschaut. Heute sind uns wieder folgende Fälle zur Kenntniß gelangt:

In der Waiznerstraße, dem „Hotel Paris“ gegenüber, wurde heute Nachmittags von einem Straßenbahnwagen das 3jährige Töchterchen des in der Altgasse wohnhaften Bankbeamten Anton Heier überfahren. Die Großmutter der Kleinen schritt mit dieser und einem zweiten Enkelkinde in dem Momente über den Bahnkörper, als der Waggon herangerollt kam. Alle Drei wurden von den Pferden zu Boden geschleudert, doch gelang es dem Kontrolor, die alte Frau und das eine Kind noch rechtzeitig hervorzuziehen, der rechte Fuß des anderen Kindes wurde indessen zerschmettert. Das hübsche bedauernswerthe Kind wurde in die nahegelegene Wagner'sche Apotheke getragen, wo ihm der zufällig anwesende Arzt Dr. Adolph Neumann den ersten Verband anlegte, und sodann mittelst Wagens ins Elternhaus geführt. — Die 43 Jahre alte Hausirerin Marie Berger wurde heute Nachmittags an der Ecke der Kerepesierstraße und Sommergasse von einem Sodawasser führenden Wagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Die Bedauernswerthe wurde ins Nochs-pital gebracht und gegen den schuldtragenden Kutscher die polizeiliche Anzeige erstattet. — Das einjährige Kind des in der Glasgasse wohnenden Chepaars Bérés wurde gestern von einem Kohnwagen überfahren. Das Kind erhielt lebensgefährliche Verletzungen.

\* **Ein frecher Gaunerstreich.** Vor einigen Tagen trat der Bauschler August Barady in die provisorisch erbaute Kanzlei im Neubau Nr. 30 der Radialstraße und bemerkte zu seiner Verwunderung einen Herrn dort auf- und abspazieren. Der Fremde, welcher auf dem Arme einen Ueberrock trug, trat auf Barady zu und bat um Feuer. Nachdem er sich die Cigarre angezündet, ließ er sich in ein gemüthlicher Weise mit dem Tischlermeister in ein Gespräch über die Bauart des Hauses ein, äußerte unverscholen seine Zufriedenheit mit dem Baue und entfernte sich mit freundlichem Gruße, ohne Herrn Barady Zeit zu gönnen, sich über die Person und die Ursache des Besuches des Fremden erkundigen zu können. Als Barady dann ebenfalls in den Hof ging, fragte ihn sein Werkführer, wer wohl der Herr war, welcher mit — des Meisters Ueberrock am Arme fortging. „Mit meinem Ueberrock?“ fragte Barady betroffen und ließ in die Kanzlei, um den Ueberrock zu suchen. Der Werkführer hatte Recht. Der Ueberrock fehlte, es fehlten aber auch die Briefstache und die Uhr sammt Kette des Werkführers, welcher diese Effekten in seinem Rock in der Baukanzlei zurückgelassen hatte. Heute wurde der Thäter verhaftet. Er heißt Gustav Semerechler, ist aus Graß gebürtig, 27 Jahre alt und war wegen Diebstahls schon abgestraft. Er bekannte den frechen Diebstahl, behauptete aber, daß er bei der That in betrunkenem Zustande war. In seinem Besitze wurde ein Diebschlüssel gefunden, doch leugnet er, diesen benützt zu haben, da die Thüre der Baukanzlei, wie er angibt, offen war. Er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

\* **Polizeinachrichten.** Der aus Siptó-Szt.-Miklós gebürtige, 24jährige Tagelöhner Andreas Hasparik wurde gestern arretirt, weil er seinen Genossen, den Tagelöhner Karl Mijan, in der Allianzgasse in brutaler Weise geprügelt und mehrere Messerstücke verliert hatte. — Dem Schlossergehilfen Ferdinand Lengyel zog gestern Nachts ein Individuum, das der Beschädigte nur unter dem Namen „Géza“ kannte, eine silberne Uhr und verschwand aus der Gesellschaft Lengyel's. Der Thäter ist bisher nicht eruiert. — Der in der Kontigasse Nr. 47 wohnhafte Zimmermaler Johann Kovács verlor gestern Abends dem bei ihm in Altermiethen wohnhaften Tagelöhner Johann Chlawa in Folge eines Wortwechsels mit einer Hacke einen solch' heftigen Schlag, daß dieser von Blut überströmt bewußtlos niederfiel. Im Nochs-pital, wohin der Verwundete geführt wurde, wurde sein Zustand für hoffnungslos erklärt. — Der in der Allianzgasse Nr. 6 wohnhafte Tagelöhner Karl Mijan stellte einen ihm unbekanntem jungen Menschen zur Rede, weil dieser unverwandt durch's Fenster in seine Wohnung blickte. Der Neugierige stieß dem Tagelöhner ein Messer in die Seite und entfloh.

\* **Während der Taufe vom Schlag gerührt.** Der im Birker'schen Hause, Hauptgasse, Ofen, wohnhafte Affekuranzbeamte August Prager beging gestern Abends gegen 5 Uhr das Fest der Taufe seines erstgeborenen Kindes. Als Pathe wohnte der Vater der jungen Frau, der hochbetagte, in Ofen wohlbekannte Weingartenbesitzer Stephan Kovács bei. Während der Geistliche die Taufceremonie vollzog, stieß der alte Herr plötzlich einen Schrei aus und stürzte bestimmungslos zusammen. Ein Schlaganfall hatte ihn erüht, der ihm die rechte Körperseite lähmte und ihn der Sprache beraubte. Die Wöchnerin, welche durch eine unvorsichtige Magd von dem Geschehen in Kenntniß gesetzt wurde, verfiel in eine Ohnmacht, die nahezu eine halbe Stunde währte.

\* **Selbstmord.** Die in weiten Kreisen Budapest's bekannte Konfektionärin Laura Klein, welche in der vortrachlichen Zeit des „volkswirtschaftlichen Aufschwunges“ Eigentümerin eines blühenden Etablissements war, seither jedoch bei der Ungunst der Zeitverhältnisse von manchem harten Schicksalschlage erüht wurde und in materieller Beziehung immer traurigere Erfahrungen machte, hat dieser Tage in selbstmörderischer Absicht eine Phosphorlösung zu sich genommen und ist gestern nach langen qualvollen Leiden der Wirkung des Giftes erlegen. Frau Klein war vor Jahren Inhaberin des gegenwärtig der Firma Arvay u. Komp. gehörenden Modewaren-geschäftes und wußte sich durch ihren exquisiten Geschmack eine ausgedehnte Damenkundschaft zu erwerben. Nach dem Krach erblickte der Stern der vielgesuchten Konfektionärin, ihre materiellen Verhältnisse wurden immer mehr zerrüttet und sie sah sich schließlich gezwungen, ein

genen als Vertreter eines Modestabliements zu acceptiren. Vor zwei Jahren etablirte sie sich wieder, und zwar im Vereine mit ihrem Schwiegervater, dem ehemaligen Baritonisten des Nationaltheaters Philipp L a u g, doch reuifirte sie auch mit diesem Geschäfte nicht. Sie gab es auf und stand nun erwerblos da. Anstatt den Kampf ums Dasein fortzusetzen, ließ sie sich freiwillig in den Tod zu geben. Sonntag Vormittags — so lesen wir in einigen Blättern — verschaffte sie sich 15 Päckchen Schwefel-Rindhölzchen, die sie heimlich abgabte und in ein Glas Wasser schüttete. Am 3 Uhr Morgens, als ihre Umgebung im tiefsten Schlummer lag, zündete sie sich eine Kerze an und nahm den Todestrank. Ihr Stöhnen und Wehzen weckte ihr Stubenmädchen aus dem Schlafe, und dieses, das Geschehene überblickend, holte rasch einen Arzt. Frau Klein weigerte sich jedoch, die verordneten Gegenmittel zu nehmen und blieb trotz der Bitten ihrer Tochter und ihres fünfzehnjährigen Sohnes ihrem Entschlusse treu. Nach dreihalbtagigen großen Qualen verchied sie gestern Mittags. Der Leichnam wurde gestern Abends in aller Stille in die Todtenkammer des kaiserlichen Friedhofes überführt, um daselbst beizet zu werden.

**Unglücksfall.** Aus B a j a wird uns unter dem 6. d. geschrieben: Gestern ereignete sich hier ein beklagenswerther Unglücksfall. Fromme Pilger kehrten von einem Wallfahrtsorte heim. Glockengeläute begrüßte die Ankommenden, die bei heller Beleuchtung einen Umzug um die Kirche hielten. Erschreckt durch das Geräusch und gebendet vom Flammenmeer, wurden die Pferde einer eben vorüberfahrenden Kutsche scheu. Kutscher und Insassen fielen vom Wagen, kamen aber mit dem bloßen Schrecken davon. Hingegen rannten die Pferde ein Bauernweib nieder, an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Arg bedrängt wurde auch der Flandergeschäfts-Inhaber Wessely, der einige Monate an's Bett gejeßelt sein wird.

**Selbstmord.** Aus M o h o l y (Kom. Bács) wird uns unter dem 5. d. geschrieben: Heute Morgens wurde die geachtete Witwe Leonie S z e k u l a im Brunnen ihres Hauses als Leiche aufgefunden. Sie wurde unter allgemeiner Theilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Die Ursache des Selbstmordes soll der Umstand gewesen sein, daß Frau S. von ihren Gläubigern arg bedrängt wurde.

**Der König und die Manöver.**

Seit gestern herrscht in M e z ö f ö v e s d eine wahre Völkerwanderung. Von allen Seiten strömen die Truppen nach Miskolcz und dessen Umgegend zu den großen Manövern. Mezöfövesd und die umliegenden Ortshäfen sehen fortwährend Truppen durchmarschiren. Die Straßen und der Bahnhof sind von Kanonen, Munitions-, Sanitäts- und Verplegwagen, Infanterie und Kavallerie ekkupirt, als gälte es den wirklichen Krieg. Die von Budapest kommenden Eisenbahnzüge sind mit Militär angefüllt, die übrigen fahrplanmäßigen Züge treffen heinabe ohne Ausnahme verspätet ein. Das Centrum der ganzen Bewegung ist Mezöfövesd, wo heute das Hauptquartier des vierten Armeekorps gebildet wird und zu fungiren beginnt. Das sonst so ruhige Städtchen war schon während der verflochtenen Manövertage sehr belebt, jetzt widerhallt es unausgesetzt vom Getöse durchziehender Kavalleriemassen, vom Rollen schwerer Militärmagen, von Trommelwirbeln und Trompetenstößen, binnen Kurzem aber wird die frühere Stille und Ruhe wiederkehren und nur die Erinnerung an die glänzenden Tage, während welcher der Monarch in Mezöfövesd weilte, wird bleiben.

(Telegramme des „Neuen Pester Journal“.)

**Mezöfövesd, 8. September.** Se. Majestät der K ö n i g begab sich heute um 7 Uhr in die Kirche, wo Erzbischof S a m a s s a, der auch heute aus diesem Anlasse aus Szibalom hereinkam, eine s t i l l e M e s s e celebrirte. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Erzherzoge A l b r e c h t und W i l h e l m, Generalstabchef FML. Baron B e c k, Generaladjutant FML. Baron W o n d e l und FML. Graf B e j a c s e v i c h. Beim Kommen, sowie beim Verlassen der Kirche war der König Gegenstand ebenso stürmischer wie herzlicher Ovationen des auf der Straße zahlreich angesammelten Publikums.

**Mezöfövesd, 8. September.** Se. Majestät verlieh dem hiesigen katholischen Pfarrer Dechanten Michael K ö s e g h y das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens. — Finanzminister Graf Julius S z a p á r y wurde heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. — Erzherzog E u g e n kam in Gesellschaft des Grafen A n d r á s s y, der jedoch nach Tizalucz weiterfuhr, mit dem Personenzuge hier an und wurde am Bahnhofe vom Erzherzog W i l h e l m empfangen. — Graf Theodor A n d r á s s y, Lieutenant im sechsten Husarenregiment, wird im Hauptquartier als Ordonnanzoffizier fungiren.

**Miskolcz, 8. September, Vormittags.** An der Dekorirung der Stadt wird trotz des rieselnden Regens mit fieberhafter Eile gearbeitet. An zwei Triumphporten wurde die ganze Nacht hindurch gearbeitet, doch wird, um die Arbeiten vollständig zu beendigen, auch noch die nächste Nacht zu Hilfe genommen werden müssen. Erzherzog K a r l L u d w i g wird mit dem Mittagszuge erwartet; er hat sich jeden offiziellen Empfang verboten. An der Einrichtung der Appartements S r. M a j e s t ä t im „Hotel Stögermayer“ wird noch gearbeitet; bis Abends wird man fertig sein. In der Wohnung des Kronprinzen R u d o l p h bleiben die gewöhnlichen Hotelmöbel. Das Nonnenloster wird ebenfalls decorirt; beim Besuche dieser Anstalt wird der König am Haupteingange vom Erlauer Erzbischof empfangen werden.

**Miskolcz, 8. September, Abends.** Die in riesiger Anzahl eingetroffenen Fremden wogen in den Gassen

auf und ab. In den Abendstunden stocde der Verkehr an mehreren Punkten der Hauptgasse. Erzherzog K a r l L u d w i g ist mit seinem Sohne und seinen Adjutanten Nachmittags angekommen. Für die morgen Abends um 7 Uhr beginnende Beleuchtung werden viele Häuser mit Transparenten versehen. Das Banderium hat heute Nachmittags Probe gehalten; es sieht sehr gut aus. Die Pferde tragen rothe Satteldecken; die Reiter, beinahe ausschließlich Bauern, sind blau gekleidet. Der P e r s o n e n v e r k e h r auf den Eisenbahnen ist ein riesiger, so daß auf den Stationen die versammelten Passagiere nicht immer aufgenommen werden können; sie müssen dann auf den nächsten Zug warten, in der Hoffnung, daß sie auf demselben vielleicht Platz bekommen werden. Die Züge kommen fast ohne Ausnahme verspätet an. Ein Separatzug hat heute die Dienerschaft, die Reitpferde und die Wagen Sr. Majestät hierher gebracht. Erzbischof S a m a s s a wird morgen Vormittags um 9 Uhr mit einem Separatzug hier ankommen.

**Miskolcz, 8. September, Abends.** Die Vorbereitungen, welche Miskolcz zum E m p f a n g e S r. M a j e s t ä t d e s K ö n i g s trifft, sind so großartig, daß sie selbst einer Großstadt zur Ehre gereichen könnten. In der Stadt herrscht das regste Leben, ein dichtes Menschengewühl, ein ungewöhnlich lebhafter Wagenverkehr. Dabei wird noch fortwährend an der Ausschmückung und Dekorirung der Häuser gearbeitet, um den Glanz des morgigen Empfanges des Königs möglichst zu erhöhen. In der Hauptstraße sind die Dekorirungen am reichsten und prächtigsten. Fahnen, Teppiche, Blumen und Laubgewinde sind durchgehend mit viel Geschmack und Wirkung angebracht. Imposant ist die Ausschmückung des Stadthauses und von großem Effekt der gekrönte Baldachin auf dem Balkon des Komitatshauses. Die Triumphpforte, richtiger Triumphbogenhalle auf der Péczelbrücke macht ebenfalls einen schönen und gefälligen Eindruck.

Erzherzog K a r l L u d w i g nahm im Hotel zur „ungarischen Krone“ Absteigequartier. Nachmittags machte der Erzherzog in Begleitung seines Sohnes einen längeren Spaziergang durch die Stadt. — Abends kommen Erzherzog J o s e p h und Honvedminister S z e n d e hier an. — Wie nunmehr endgültig festgestellt ist, trifft der Diensthofzug mit Begleitung morgen 9 Uhr hier ein, während Se. Majestät mit der engsten Suite von Mezöfövesd bis E n ö d reitet, dort den Zug bestiegt und Punkt 12 Uhr Mittags hier anlangt.

**Moriz Jókai in Fiume.**

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

F i u m e, 7. September.

In Erfüllung seines dem mit seiner Gesellschaft genwärtig hier gastirenden Theaterdirektor Geröfy gegebenen Versprechens traf unser großer Dichter am 6. d. M. mit dem Vormittags-Schnellzuge in Fiume ein. Am Bahnhofe erwarteten ein gewähltes Publikum, sowie die gesammte Schauspielgesellschaft Geröfy's den illustren Gast, der von Ministerialrath B a l l e n c s i c s und Podesta C i o t t a begrüßt, durch den Letzteren in das „Hotel Europe“ geleitet wurde, wo für Jókai, als Gast der Stadt Fiume, zwei schöne Zimmer auf die Seeite und ein Saal reservirt wurden. Vormittags besichtigte Jókai die Stadt, die er zum ersten Male sah, und um drei Uhr schiffte man sich auf dem kleinen Dampfer „Deli“ der Seebehörde ein, um dem lorbeerreichen Abbazia einen Besuch abzustatten. Der Himmel hatte sich nach den zahlreichen Regengüssen der letzten Tage aufgeklärt und nur um die Bergkuppen der istrischen Küste wallten noch graue Nebel, ein Zeichen, daß draußen auf dem offenen Meere noch immer Sciroccometter sei. Dies spürten wir auch an Bord, denn die scheinbar ruhige See athmete in breiten Wogen, die die schlaffe „Deli“ ganz artig schaukeln machten. Doch Jókai nahm von dem Schwanken gar keine Notiz. „Das ist ja nur Kinderpielerlei, verglichen zu unserm Balaton“, meinte er wiederholt, und es schien mir fast, als wollte er dem Balaton, an dem sein Herz so sehr hängt, den Vorzug geben vor dem ungarischen Meere. Der Zaubergarten von Abbazia mit seinen Schätzen an südlischen Pflanzen gefiel Jókai außerordentlich, und als passionirter Gärtner besichtigte er die seltenen Bäume und Blumen des Parks mit großem Interesse, wobei er keinen besseren Cicerone finden konnte, als unseren Herrn Podesta Ciotta, der, selbst ein gediegener Gärtner, von dem Verhängniß verfolgt wird, nie im Schatten seiner selbstgepflanzten Bäume ruhen zu können.

Die erste Villa Ciotta mit ihrem prachtvollen Park übergab vor einigen Jahren in andere Hände, und kaum daß Herr v. Ciotta sich ein zweites Heim gegründet und aus den Felsen mit großen Opfern eine herrliche Vegetation sprießen ließ, kam neuerdings das Verhängniß in Gestalt der ersten ungarischen Reiszampfe-Aktiengesellschaft, welche den Grund erwarb, um dort ihre Fabrik hinzubauen.

Die lauschigen Villen in Abbazia gefielen Jókai so sehr, daß er halb und halb das Versprechen gab, einen der nächsten Winter hier zuzubringen. Im Rückwege nach Fiume besichtigten wir auch die schön am Meere gelegene Villa Minach, die für die Familie des Erzherzogs Joseph gemiethet werden soll. Hart an der Küste fuhr der Dampfer zurück und bald reizte die Aufmerksamkeit des Dichters ein manövrirendes Segelschiff, bald ein schlichtes Fischerboot, bald wieder das sonnenfunkelnde Meer, bald wieder eine lauschige Villa.

„Schade, daß man nicht gleich Janus' zwei Gesichter hat, um Alles zu sehen“ — bedauerte Jókai. Auf der Höhe der Torpedofabrik angelangt, hatten wir das Glück, ein Torpedoboot eben manövriren zu sehen. Pfeilschnell schoß das kleine Boot durch die Wellen und plötzlich schnellte aus dem Lanzirrohr ein Fischtorpedo in die Fluth, den raschen Lauf auf das entfernte, schwimmende Ziel nehmend, wo sein Durchpassiren durch ein Flaggenignal gegeben wird.

Am Abend strömte ganz Fiume ins Theater, sowohl um Jókai zu sehen, als auch um die beliebte Soubrette Frau G e r ö f y, die heute in der Lecoca'schen Operette „Der kleine Herzog“ ihren Benefizabend feierte, auszuzeichnen, was sowohl durch stürmischen Applaus, als auch durch prächtige Blumenpenden geschah. Nach dem Theater wurde dem am Balkon des Hotels erschienenen Dichter eine glänzende Serenade dargebracht, womit der erste Tag des Aufenthalts Jókai's in Fiume beschlossen wurde.

Das schöne Programm des zweiten Tages — Besichtigung des Frangepan'schen Schlosses in Terjat, Seefahrt nach Buccari und in den Kanal von Maltempo mit Dejeuner an Bord — wurde leider vereitelt, denn heute haben wir wahrhaftiges „mal tempo“, der Scirocco von draußen ist angerückt und der Regen ergießt sich aus allen Schleißen. Hoffentlich wird das Banket, das Jókai zu Ehren heute Abends veranstaltet wird, die düstere Regenstimmung, welche die Gemüther ergriffen hat, vercheuchen, wenn auch die schönsten Taaste, die Schönheiten der Natur — besonders bei so einem empfänglichen Dichtergemüthe wie es Jókai besitzt — kaum zu ersetzen vermögen.

Zum Schlusse muß ich noch erwähnen, daß Jókai gestern auch das große Gemälde besichtigte, welches der schon seit Monaten behufs Studium hier weilende französische Maler M A I H e i m jüngst für die Herbst-Gemäldeausstellung in Budapest vollendete, und welches eine Gesamtansicht Fiume's und des Quarnero darstellt. **R. F.**

**Affaire Göczel-Lendl.**

Die öffentliche Diskussion ist wieder um ein peinliches Thema bereichert. Wir haben bereits in unserer jüngsten Nummer der Affaire des Genie-Lieutenants Stephan Göczel erwähnt, welcher in Folge der Neußerung, daß er im Falle eines Kampfes gegen die ungarische Verfassung auf die Ungarn nicht schießen lassen würde, auf Anzeige des Genie-Hauptmannes Wilhelm v. L e n d l vom militärischen Ehrenrathe seines Offizierscharakters verlustig erklärt wurde. Da die Sache vielfach besprochen wird und andererseits neuere Momente hinzugezogen sind, welche dieselbe noch zu verschärfen geeignet sind, erachten wir es als angezeigt, in Folgendem nach „Függetlenjég“ eine detaillirte Schilderung des Vorfalles zu geben:

Der Eine der Helden war Wilhelm L e n d l, Ritter v. Murgthal, Hauptmann im Genie-Korps, der Andere und nun auch das Opfer Stephan Göczel, Lieutenant im Genie-Korps, ein geborener Zipser.

Lendl ist als Ungarfeind bekannt, und er trägt diese Feindschaft überall zur Schau. Als Kronprinz Rudolph hier einzog, äußerte der Hauptmann öffentlich: „Jetzt wäre die beste Gelegenheit, die Ungarn zusammenzufangen und sie zum Einzug der Reihe nach als Allee aufzuhängen.“

Auch mit Göczel, als einem Ungar, liebte es der Herr Hauptmann, stets anzubinden. Es war am 2. Juni d. J. in dem Ofen-Wasserstädter Gasthaus des Kofler, welches von Offizieren stark frequentirt wird. An dem Tische saßen außer Lendl und Göczel die Hauptleute L i k o j e r und S t e i n d l, die Lieutenants W i e b e r und M e s k o l i c h, sämmtliche der Giebrbrande angehörig, ferner Hauptmann R e i n h a r d t vom Ester-Regiment, mehrere Offiziere desselben Regiments, Militärbeamte und Bürger.

Veranlassung zur Kontroverse gab der „Függetlenjég-Proze“ und die Freisprechung dieses Blattes durch die Jury. Lendl schimpfte auf das Blatt, die Schwurgerichte und die Geschwornen. Göczel machte den Hauptmann darauf aufmerksam, daß im „Füg.“ ein neuerlicher Artikel stehe, der ein Angriff sei. Lendl bemerkte hierauf: „Wenn „Füg.“ über mich schreiben würde, ließe ich die ganze Redaktion von der Mannschaft auseinanderreiben.“ — „Ja, aber die ungarischen Burische gingen nicht mit Ihnen, entgegnete Göczel, weil Sie die Ungarn fortwährend beschimpfen.“

Auf diese Bemerkung hin wurde der Wortwechsel lebhafter, bis Lendl abermals in die Worte ausbrach: „Glauben Sie vielleicht, daß mir das Essen weniger schmecken würde, wenn vierundzwanzig Ungarn jetzt vor mir aufgehängt würden?“ Dann kamen noch einige Sätze mit „Bagage“ und „Gefindel“ verjert, worauf der Herr Hauptmann den frommen Wunsch äußerte: „Wenn nur die Erben sich empören und die ungarische Gefindelnation mit Raub und Mord ausrotten würden!“ — „Dann würden sie auf ein nationales Heer treffen“, meinte hiegegen Göczel, „und dann ginge die Sache doch nicht so leicht.“

Hierauf folgte zwischen Lendl und Göczel folgendes Zwiegespräch: „Se. Majestät wird diese Geschwornengerichte auf einmal kassiren.“ — „Das kann er einseitig nicht thun“, meinte Göczel, „denn das Geschwornengericht ist ein Theil der Verfassung.“ — „O, er kann die ganze Verfassung suspendiren!“ — „Das ist ebenfalls unmöglich, denn ihn bindet sein Schwur.“ — „Politische Schwüre darf man brechen. Uebrigens“, meinte Hauptmann Lendl zu Göczel gewendet weiter, „auch Sie werden auf die Ungarn schießen, wenn man Sie dazu kommandirt.“ — „Das wird aber nicht geschehen, man wird mich nicht kommandiren.“ — „Und wenn doch?“ — „drängte Lendl in befehlendem Tone. — „Dann werde ich mir's überlegen.“

Lieutenant Göczel hatte mit dieser Antwort, wie er dies vor dem Kriegsgerichte sowohl wie vor dem Ehrengerichte dargelegt, den §. 11 des Dienst-Reglements vor

Augen, welcher besagt: „Wenn ein Befehl ein Verbrechen enthält, braucht ihn der Subalterne, nach reiflicher Ueberlegung der Umstände nicht zu vollziehen.“ Auch die Zeugen erklärten, daß aus dem Zusammenhange des Gespräches diese Antwort gar keine andere Bedeutung haben konnte.

Nach der eben mitgetheilten Antwort des Lieutenants Göczel wurden die Reden des Hauptmanns Lendl immer herausfordernder. Endlich stellte er an ihn direkt die Frage, ob er auf Ungarn schießen lassen würde, worauf Göczel mit einem kategorischen „Nein!“ antwortete.

Nach dieser Erklärung wurde der Diskurs fortgesetzt. Die Sprache kam wieder auf den Eid und der Hauptmann fragte: „Haben Sie das Recht, die Handlungen Sr. Majestät zu beurtheilen?“ — „Jawohl, nicht nur ich, sondern jeder Unterthan hat das Recht.“ — „So denken Sie an Ihren Eid!“ — Nach den Aussagen der Zeugen, von denen nur der eine Theil sagte, daß er es gehört habe, während die Anderen behaupteten, es nicht gehört zu haben, entgegnete hierauf der Lieutenant: „Wenn Sr. Majestät seinen Eid brechen kann, so kann ich ihn auch brechen.“ Hauptmann L. entgegnete nun scherzend: „Wenn Sie dies thun, sind Sie kein ehrlicher Mensch, legen Sie den Rock ab und treten Sie als Mitarbeiter zum „Függetlenség“ ein.“ Göczel sprang auf und erwiderte bleich vor Zorn: „Das bitte ich mir aus. Wir werden uns in dieser Sache noch treffen.“

Unter dem peinlichen Eindruck dieser Szene erhob sich die ganze Gesellschaft, der Lieutenant wandte sich sofort an seinen Kameraden Lieutenant Meszoly mit der Bitte, ihm als Sekundant zu dienen. Er begab sich sodann zu einem anderen Kameraden, da er diesen jedoch nicht zuhause fand, nahm er den Weg gegen seine Wohnung. Als er hier eintraf, kam ein Korporal vom Tage, der ihm einen Befehl des Bataillonskommandanten Bauer einhändigte, daß er in Folge des Vorfalls im Kofler'schen Gasthause bis auf weitere Verfügung Zimmerarrest habe.

Des anderen Tages wurde er zum Bataillonsrapport kommandirt und vom Major Bauer zu schriftlicher Neufassung aufgefordert. Der Major bemerkte, Hauptmann Lendl habe ihn angezeigt und diese Anzeige mache es ihm (Göczel) zur Pflicht, auf die Anklage zu erwidern. Göczel antwortete, daß er mit seinen Entgegnungen auf die provokatorischen Fragen gegen das Disziplinargesetz nicht verstoßen zu haben glaube. In seiner Erklärung schreibt er unter Anderem Folgendes:

„Wenn überhaupt von einem Verbrechen die Rede sein kann, so habe nicht ich es begangen, sondern der Anzeiger, der eine Majestätsbeleidigung verübt hat, nachdem er an einem öffentlichen Orte Sr. Majestät dem Verdachte eines Eidsbruches aussetzte.“

Nach Eingabe der schriftlichen Erklärung Göczel's erstattete das Bataillonskommando eine Strafanzeige beim Generalkommando. Mit der Unterschrift des Landeskommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai wurde dem Lieutenant am 13. Juni vom Generalkommando intimirt, daß gegen ihn die richterliche Untersuchung eingeleitet wurde, er sich jedoch auf freiem Fuße vertheiligen könne. Als es sich im Laufe der Untersuchung ergab, daß sich der Lieutenant in seinen Neufassungen feiner verbretlicherischer Ausdrücke bediente, wurde gegen ihn die richterliche Untersuchung eingestellt und die Angelegenheit dem Ehrenrath der XXXI. Division zugetheilt.

Der Ehrenrath — unter Vorsitz des Oberlieutenants Stuchlik — leitete die Untersuchung ein und vernahm ungefähr 20 Zeugen. Es wurde konstatiert, daß Göczel's Darstellung vollkommen wahr sei. Sieben Offiziere wurden vernommen. Sechs äußerten sich dahin, daß Lendl unverträglichen Charakters sei; einige sagten auch, daß ihn die Offiziere seines zantfächtigen Naturels halber zu meiden pflegten. Troßdem wurde Stephan Göczel zum Verluste seines Offizierscharakters verurtheilt.

Das Urtheil lautet (in Rückübersetzung) folgendermaßen:

Der Ehrenrath der k. k. 31. Infanterie-Division in Angelegenheit der Offiziere und Offiziersaspiranten.

Der sich mit den Angelegenheiten der in Budapest garnisonirenden Offiziere und Offiziersaspiranten betreffende Ehrenrath des k. k. 31. Divisionskommandos hat einstimmig beschlossen, daß Stephan Göczel, k. k. Lieutenant im Regimente „Erzherzog Leopold“ Nr. 2, gegen den wegen eidvergeßener Neufassungen die ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde, der in der Anklage bezeichneten eidvergeßenen Neufassungen schuldig und seines Ranges verlustig ist.

Budapest, 6. September 1881.  
Wilhelm Stephanek m. p., Joseph Kucsek m. p.,  
Oberlieutenant, Lieutenant,  
A. Maneder v. Lilienheim m. p., St. Br. Brillenk m. p.,  
Oberlieutenant, Hauptmann  
Johann Stuchlik m. p.,  
Oberlieutenant.

An einer anderen Stelle des „Füg.“ finden wir zwei Erklärungen. In der einen bezeugen die Herren Arpad Mednyánszky und Ludwig Pentaller, daß sie gestern auf Ansuchen und im Namen des gewissen Genie-Lieutenants Göczel vom Herrn Genie-Hauptmann Wilhelm Lendl Genugthuung forderten und dieser erklärt habe, keine Genugthuung zu geben, da Stephan Göczel wegen eines „Mackels an seiner Ehre“ seines Offizierscharakters entleidet wurde. Eine zweite Erklärung gibt Herr Stephan Göczel ab. In derselben bedient er sich dem Hauptmann Lendl gegenüber der schärfsten Ausdrücke.

Das Eisenbahnunglück bei Charenton.

Ueber das von uns bereits gemeldete entsetzliche Eisenbahnunglück bei Charenton in Frankreich entnehmen wir den heute Abends hier eingetroffenen Pariser Blättern folgenden ausführlichen Bericht:

Der Omnibuszug Nr. 584 verließ um 5 Uhr 38 Min. Morgens Montargis mit der Bestimmung nach Paris. Die Passagiere des Zuges, die zum Theile Pariser Ausflügler, zum Theile aber Mitglieder eines Gesangsvereins von Ferté-Mac waren, welche sich zu einer Liedertafel in Brighton nach England begaben, befanden sich in der rothigen Stimmung und sangen und scherzten auf dem ganzen Wege. Der Zug sollte von Villeuve-St.-Georges direkt und ohne Aufenthalt nach Paris gehen. Da aber

ber von Melun kommende Zug Nr. 18 eine Verspätung gehabt hatte, war der Zug Nr. 584 beordert worden, denselben in Maisons-Alfort und Charenton zu vertreten.

Der Zug hielt in der Station Charenton um 9 Uhr 23 Minuten; hier stiegen einige Passagiere ab. Kaum war das Signal zur Weiterfahrt von Charenton gegeben, als eine eigenthümliche Unruhe im Zuge Platz griff. „Wir sind verspätet, hier es, der Gilzug ist hinter uns.“ Und in demselben Augenblicke sah man in der Ferne von Maisons-Alfort her auf dem Geleise bei helllichem Tage einen gigantischen Schatten mit der Raschheit des Blitzes herangeleiten. Es war der Marseille Gilzug.

Die entsetzten Eisenbahnbeamten riefen: „Es rette sich, wer kann!“ Einige Passagiere sprangen aus dem Coupé, aber der Gilzug kam heran und zerschmetterte den rückwärtigen Waggon. Der Stoß war ein so heftiger, daß, nachdem der letzte Waggon zerschmettert war, die Lokomotive des Expreßzuges sich auf den übrigen Waggons aufrechtsetzte. Hilfesgeschrei, Klagerufe, Sammerlöhne wurden laut. Der Anblick, der sich im Perron darbot, war ein entsetzlicher. Die Passagiere rannten halb wahnstünnig, blutend, mit Wunden im Gesichte und zerschmetterten Gliedern auf und ab, ihre Gatten oder Kinder suchend. „Mutter!“ „Mein Mann!“ „Mein Sohn!“ diese Rufe widerhallten untermischt mit Namen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Ein armes Kind sitzt in einer Ecke, sein Schenkel ist gebrochen, es verlangt von den Umstehenden seine Mutter. Diese kommt mit einem enormen Loch an der Stirne; sie umarmt ihr Kind und überschweimmt sein Gesicht mit Blut. Unter der Lokomotive des Expreßzuges liegt eine entzwei gespaltene Frau. Fesseln von Kleidern und von Fleisch hängen von den zerschmetterten Waggons heraus. Ströme von Blut röthen das Geleise.

Die Geschwindigkeit des Gilzuges war eine so große, daß die Passagiere, die sich in demselben befanden, bloß einen heftigen Stoß empfanden; keiner von ihnen ward verletzt. Alle sprangen sofort aus den Coupés, um den Verwundeten Hilfe zu leisten. Die in den Waggons erster Klasse befindlichen Kissen wurden auf den Perron geworfen, um die Kranken auf sie zu legen. Die Wegräumung des Schuttes wird begonnen, geht jedoch selbstverständlich schwer von Statten. Die Todten werden in einer Remise untergebracht und mit Zeltuch zugedeckt. Ein einziger Arzt erscheint, der mit fieberhafter Hast die Verwundeten verbindet und die Unglücklichen, deren Glieder abgerissen und zerschmettert sind, in die benachbarten Spitäler überführen läßt. Der Bruder des Königs von Siam mit seiner Suite, der sich auf dem Gilzuge befunden hatte, wohnt entsetzt dem Schauspiel zu. Mehrere mit dem Expreßzuge gekommene Engländerinnen sind in Ohnmacht gefallen und ihre Gatten holen ihnen Suckerwasser.

Einige Verwundete, die der Schmerz wahnsinnig macht, wenden sich in entsetzlichen Konvulsionen und stoßen ein wahres Geheul aus. Die Eisenbahnarbeiter eilen herbei und geben ihre Hemden zu Verbandzeug her. Bald trafen der Polizeikommissär von Charenton, Genbarmerie-Brigaden von St.-Maurice, St.-Mands und Charenton, eine Abteilung des 117. Linien-Infanterieregiments und eine halbe Brigade Friedenswächter vom 12. Arrondissement ein.

Die Identität der Leichname ist sehr schwer herzustellen, da die meisten außerordentlich einstellt sind. Ihre Zahl beläuft sich auf neunzehn; es befinden sich unter ihnen fast ebensoviel Frauen wie Männer. Die Zahl der Verwundeten beträgt dreißig; mehrere derselben sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Untersuchung wurde im Laufe des Nachmittags vom Staatsanwalt Feuillateau, dem Untersuchungsrichter Heurteloup und dem Polizeikommissär Clément eingeleitet. Diese Beamten ließen die Signalscheibe, welche den Charentoner Bahnhof gegen die von Marseille kommenden Züge schützt, funktionieren; da der Apparat nicht gehörig funktioniert, legte Clément auf die Transmission den Siegel an vor dem Weichensteller, einem etwa zwanzigjährigen jungen Manne, der Tränen in den Augen hatte. Clément sagte zum Stationschef: „Sie sehen, die Scheibe geht nicht. Das Unglück stammt wahrscheinlich daher.“ Worauf der junge Weichensteller erwiderte, er habe seine Pflicht gethan, er könne jedoch nicht dafür, wenn die Scheibe nicht gehe.

Aus Paris wurden Särge gebracht, welche die Leichname mittelst Separatzuges nach Lyon beförderten. Vom Bahnhofe brachte man die Leichname in die Todtenkammer.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) „Die Hochzeit Olivetten's.“ So breitgetreten auch die Wege der Operette bereits sind, so scheinen sie für die jüngeren Kompositoren noch immer zu schmal zu sein; sie können sie nicht betreten, ohne daß ihnen rechts und links nicht ein Paar Melodien hatten blieben. Wir wollen damit Herrn Audran, dessen „Hochzeit Olivetten's“ heute zum ersten Male im Volkstheater aufgeführt wurde, keinen Vorwurf machen. Denn einerseits wußte er in dem Vorhandenen mit Geschmack zu wählen und andererseits bot er auch genug des Eigenen, um seinen mit der „Mascotte“ gegründeten Ruf aufrechtzuerhalten. Noch weniger neu, aber doch amüsant ist das Sujet. Eine Ehe und eine Verschönerung auf eine Personverwechslung gegründet. Was nun die Darstellung betrifft, so war sie eine wohlagerundete. Fräulein Komaromy gab ein verliebtes Mädchen, das dann ein schlaues Weibchen wird, allerliebste, obgleich ihrem Spiel etwas mehr Temperament zu wünschen wäre. Fräulein Aranka Hegyi hatte einige brillante Momente. Sie ist nicht nur eine gut geschulte Sängerin, sondern auch eine Schauspielerin voll Verve. Solymosi als ewig verliebter Roué und lächerlicher Verschwörer, sowie Kassai als dupirter, alter Ghemann, dem man sein Weib wegkapert, ehe er sie noch sein nennt, hielt das Haus fortwährend in guter Laune. Das Libretto ist zentraler als wir es seit einiger Zeit von Paris her ge-

wohnt sind, obgleich auch hier sehr oft an jener Grenze haarscharf vorbeigegangen wird, wo das Harmlose aufgehört und „Niniche“ beginnt. Da außerdem noch Herr Cova für einige billige Sonntagspäße und Wortspiele geforgt, hat sich auch das gut besuchte Haus gut unterhalten, einige Nummern sogar zur Wiederholung verlangt. Kurz, keine glänzende Acquisitio, aber ein gutes Repertoirestück.

\* Direktor Robert Müller hat die Gesellschaft der Meininger für den Monat Oktober engagirt. Die Gesellschaft beginnt Ihre Vorstellungen am 4. nächsten Monats.

Offener Sprechsaal\*)  
Nr. 13  
Waisenstraße  
Chocolade  
Küfferle  
Waisenstraße  
Nr. 13.  
8819

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Kaiser-Zusammenkunft.

Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Hierher gelangte Berliner Information melden, daß die Initiative zur Zusammenkunft der beiden Kaiser vom russischen Czaren ausgegangen sei, der den Wunsch, mit seinem greifen Verwandten zusammenzutreffen, in spontaner Entscheidung dem deutschen Kaiser zu wissen thal. In Berliner Hofkreisen wurde dieser Idee — wie es auch nicht anders geschehen konnte — die freundlichste Aufnahme zu theil, wobei die Absicht, über den Kopf Bismarck's hinweg eine Staatsaktion einzuleiten, keine geringe Rolle spielte. Daher kommt das Schwanken bezüglich der Nachrichten, ob Fürst Bismarck an der Entrevue Antheil nehmen werde oder nicht. Das Richterscheitern des Kanzlers an der Seite des deutschen Kaisers würde der Entrevue den hochpolitischen Charakter nehmen, und es vor aller Welt klarlegen, daß man es hier mehr mit einem Höflichkeits-Akte der beiden Monarchen zu thun habe; andererseits aber fürchtet man in der Umgebung Bismarck's die politischen Folgen dieser Entrevue und möchte denselben durch die Theilnahme des Kanzlers an der Zusammenkunft nach Möglichkeit vorbeugen. In eingeweihten Berliner Kreisen wird auf das Entschiedenste geäußert, daß diese Entrevue vom Fürsten Bismarck geplant und herbeigeführt sei, und einen neuen Ring in der Kette seiner auswärtigen Politik bilde. Man führt den Gedanken — wie bereits Eingangs bemerkt — auf die spontane Entscheidung russischer Hofkreise zurück. Theilweise soll hiemit dem verwandtschaftlichen Bedürfnisse des russischen Monarchen, den deutschen Kaiser zu begrüßen, Genüge geschehen; andererseits wird aber auch in der Umgebung des Czaren die politische Isolirtheit Rußlands sehr lebhaft gefühlt, und je mehr sich in Folge der Ignatieff'schen Thätigkeit und des Umfanges des Panlavismus das Verhältniß Rußlands zu Oesterreich-Ungarn zuspitzt, desto entschiedener tritt in russischen Hofkreisen — deren Politik mit der Regierungs-Politik nicht immer ganz zu identifiziren ist — das Verlangen zu Tage, die Beziehungen zu Deutschland zu klären und von jedem Zweifel loszulösen. Hier in Wien ist die Sprache des „Journal de St. Petersbourg“ sehr vermerkt worden. In dem Artikel wird bloß der freundschaftliche Stand der Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland und der beiden Monarchen betont, und ausdrücklich hervorgehoben, daß die Entrevue keinen anderen Opportunitätsgrund habe. Jedwede Allusion auf das frühere Verhältniß zu Deutschland, dessen Erwähnung auch Oester-

reich-Ungarn in den Kreis des Raisonnements ziehen würde, wird skrupulos vermieden. Dem Artikel der „Kreuzzeitung“, wonach Franz Joseph im Geiste als Dritter im Bunde an der Entrevue theilnehmen würde, wird in Berliner politischen Kreisen keine politische Wichtigkeit beigemessen.

Danzig, 8. September. (Privat-Telegramm.) Die Ausschmückung der Stadt ist vollendet. Vor dem russischen Konsulat, wo der Czars Aufenthalt nimmt und vor dem Gouverneurs-Palast, dem Absteigequartier des Kaisers Wilhelm, sind Ehrenportale errichtet. Die Straßen, wo sich die Residenzen befinden, sind durch 300 dreiarmlige Kandelaber erleuchtet. Morgen 4 Uhr findet ein Galadiner beim Admiral Stojich statt, der gestern auf der Nacht „Hohenzollern“ ankam und die Flotte inspizierte.

Danzig, 8. September. (Privat-Telegramm.) Jeder ankommende Zug bringt neue Gäste. Die Botschafter Saburoff und Giers, sowie Fürst Bismarck sind hier eingetroffen. Moltke wird gleichfalls erwartet. Per Extrazug kam ein Bataillon vom Manöverfeld, welches den Ehrendienst übernimmt. Admiral Stojich hat die Kriegswerfte inspiziert. Wie verlautet, soll auch der deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg hier eintreffen. Die kaiserliche Nacht, in welcher sich Czars Alexander eingeschifft hat, wird von vier Kriegsschiffen eskortiert.

Danzig, 8. September. Fürst Bismarck ist heute Nachmittags um ein Viertel auf 5 Uhr hier eingetroffen und wurde von einer großen Volksmenge lebhaft begrüßt.

Petersburg, 8. September. Dem „Porjadot“ zufolge begleiten den Kaiser Alexander III. die Großfürsten Vladimir und Alexie. Im Gefolge befinden sich Hofmeister Graf Woronzoff-Daschkoff, Admiral Bukatoff, Staatssekretär Giers, Generaladjutant Worikoff, Flügeladjutant Graf Djuseff, Fürst Dbolenski, Oberst Graf Schuwaloff, Fürst Schachowski und der deutsche Militärbevollmächtigte General Werder.

Berlin, 8. September. Herr von Saburoff und der See-Kapitän und Flügeladjutant des russischen Kaisers, Nevalchovitel, sind nach Danzig abgereist.

Sofia, 8. September. (Privat-Telegramm.) Serbien erneuerte bei der bulgarischen Regierung den Vorschlag zum Abschluß einer Handelskonvention. Bulgarien erklärte sich dazu bereit.

Belgrad, 8. September. Der Minister des Aeußern, Mijatovic, ist heute Morgens hier eingetroffen.

London, 8. September. Die Morgenblätter berichten über einen mißglückten Versuch, die Truppenkaserne in Castelbar in die Luft zu sprengen.

Longbrach, 8. September. Dem Bulletin von gestern Abends 7 Uhr zufolge hat Präsident Garfield Abends viel geschlafen, wonach eine erquickende Ruhe eintrat. Die Temperatur ist wenig über das Normale. Die Zahl der Herzte wurde auf Wunsch des Präsidenten Garfield auf drei vermindert.

Bombay, 8. September. Emir Abdurrahman Khan besetzte Khetlati-Ghizai mit einer großen Truppenmacht. Gub Khan nahm auf der Hälfte des Weges nach Khetlati-Ghizai Stellung.

Odessa, 8. September. (Privat-Telegramm.) Der hier anwesende Budapester Industrielle Karl Rath informirt sich eingehends über die hiesigen Handels-Verhältnisse, besonders den Getreide-Export. Nach seinen Erfahrungen ist die Weizen-Ernte gut, Gerste und Roggen sehr gut, die Ernte jedoch um mehrere Wochen verspätet. Die Preise sind erheblich gewichen, die alten Getreidevorräthe vollständig geräumt.

Ugram, 8. September. Die Opposition hat den ersten und dritten Wahlbezirk aufgegeben, um ihre ganze Kraft auf den zweiten Bezirk zu konzentrieren, wo der Advokat Mazzura dem Kandidaten der Regierungspartei Andrejevics gegenübersteht. Den Aufruf zur morgigen Wählerversammlung hat auch Mazanez unterschrieben, der sich schon seit längerer Zeit vom Parteitreiben ferne gehalten hatte. — In Samobor, wo ebenfalls ein harter Wahlkampf in Aussicht steht, wurde gestern der Rechenschaftsbericht des Sektionschefs Baron Sivkovic von den Anhängern der Regierungspartei mit großem Beifall angenommen.

Alexandrien, 8. September. Die Cholera brach in Aken aus. Siebenunddreißig Krankheitsfälle sind vor-

gekommen, davon waren dreißig tödtlich.

Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Wettrennen verliefen mit folgenden Resultaten: Im Kleinen Handicap (800 fl., 1600 Meter) wurde Graf Anton Apponyi's „Cavaliero“ erstes, Graf Johann Sztray's „Risbaba“ zweites Pferd; 5 liefen. Den Kladruber-Preis (2000 fl., 986 Meter) gewann Graf Mik. Esterházy's „Aneroid“ als erstes, Graf H. Hendl's „Bancate“ wurde zweites Pferd; 8 liefen. Den Staatspreis (5000 fl.) gewann Graf Tassilo Festetics' „La Gondola“ im Canter, desselben „Bergence“ wurde zweites Pferd; 5 liefen. Im Maiden-Rennen gewann zwischen 6 Konkurrenten „Kitty“ aus dem Graf Bela Zichy'schen Stall, „Tittle-Tattle“ wurde zweites Pferd. Im Steeple-Chase siegte Graf Erwin Schlic's „Jessica“, Herrn Ritter v. Ellinger's „Trompeter“ wurde zweites Pferd. Den Reiterklub-Steeple-Chase gewann Herr Rittermeister Bacano's „Eglantine“.

Berlin, 8. September. (Schluß.) Papier-Rente 66.80, Silber-Rente 67.40, ung. Goldrente 102.40, ungar. Staatsbahn —, 10 Mittl. Anlehen 79.10, Ostbahn-Prioritäten 94.25, österr. Kreditaktien 618.—, österr. Staatsbahn 622.50, Lombarden 274.50, Galizier 139.80, Kaschau-Dorberger 64.80, Rumänier 63.—, russische Banknoten 220.30, Wechsel per Wien 172.30, Investitions-Anleihe 82.20, österr. Goldrente 78.40, 4 1/2 p. ungar. Bodenkredit 77.70, ungarische Kreditbank —, ungar. fünfprozentige Papier-Rente 61.80. — Günstig. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 617.—, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 623.50, Lombarden 274.—, Galizier —, russische Banknoten —.

Frankfurt, 8. September. (Schluß.) Papier-Rente 66.43, Silber-Rente 67.31, österr. Goldrente 81 1/2, ung. Goldrente 102.31, österr. Kredit 305.87, österr. Bankaktien 721.—, österr. Staatsbahn = Aktien 309.37, Galizier 278.50, Lombarden 135.37, Elisabeth = Westbahn 185.37, ungarische galizische Bahn 144.62, Teichbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 173.60, ungar. Bons —, 4prozentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 77.31, 5prozent. österr. Papierrente 82.50, 4 1/2 prozentige Bodenkredit = Briefe 81.75. Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 306.87, österr. Staatsbahn 310.75, Lombarden —, Galizier —.

Frankfurt, 8. September. (Abendnotiz.) Papierrente —, österr. Kredit 307.87, Silberrente —, 6prozentige ungar. Goldrente —, österr. Goldrente —, ung. Goldrente —, Oesterreichische Staatsbahn 311.—, Galizier 279.—, Lombarden 136.25, neue ungar. Papierrente —, Fest.

Paris, 8. September. (Schluß.) 3prozent. Rente 85.75, 5p. Rente 116.50, amortisirbare Rente 87.35, österr. Staatsbahn 770.—, Credit Mobilier —, Lombarden 846.—, Türkenlose —, Oesterreichische Bodenkredit 890.—, Oesterreichische Goldrente 82.75, ungarische Goldrente 102.25, ungar. Eisenbahnanlehen 291.—, Unionbank —, ungarische Hypothekbank 530.—, ungar. 4prozentige Goldrente 77 1/8. Fest.

London, 8. September. (Anfang.) Consols 99.50 Silber 13 1/16, österr. Goldrente 81.50.

Der Kapitalist.

Wien, 8. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige Feiertags-Privatverkehr eröffnete sehr animirt zu steigenden Kursen; Schluß etwas tiefer. Oesterr. Kredit 352.25 bis 353.40, Anglobank 161.50 bis 162.50, Unionbank 150.— bis 150.60, Bankverein 139.— bis 139.10, österr. Bodenkredit 271.50 bis 273.—, Karl Ludwig-Bahn 320.—, Lombarden 156.25 bis 156.75, Tramway 195.75 bis 195.50, Prag-Duxer 63.— bis 63.10, Grenzbahn 49.— bis 48.75, Centralbahn 30.—, Wiener Baugesellschaft 49.80, Papierrente 76.72 1/2 bis 76.75, vierprozentige ungar. Goldrente 89.85. — Um 12 Uhr notirten: Oesterreichische Kredit 352.70, Anglobank 161.75, Unionbank 150.10, Papierrente 76.72 1/2. — Nachmittags war geringes Geschäft bei recht fester Tendenz. Oesterr. Kredit 352.90 bis 353.30, Anglobank 162.—, Unionbank 150.30, österr. Bodenkredit 273.50, Staatsbahn 357.—, Lombarden 156.50 bis 158, Prag-Duxer 63.50 bis 64.—, Papierrente 76.72 1/2 bis 76.77 1/2, vierprozentige ungarische Goldrente 89.85. — Um 6 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 353.20, Papierrente 76.72 1/2. — Um 8 Uhr schlossen: Oesterr. Kredit 353.60.

Steinbruch, 8. September. (Orig. Bericht der Steinbrucher Vorkostenhändlerhalle.) Das Geschäft ist lebhaft. Ungarische, alte, schwere 54 bis 56 fr., junge, schwere 56 1/2 bis 57 fr., mittlere 57 bis 57 1/2 fr., leichte 58 bis 59 fr., Bauernwaare, mittel 55 bis 56 fr., leichte 56 1/2 bis 57 fr., rumänische Bakonper, mittel 56—56 1/2 fr. transito, Stachel, leichte 54 bis 55 fr. transito, serbische, schwere 55 fr. transito, mittel 56—56 1/2 fr. transito, leichte 55 1/2 bis 56 1/2 fr. transito. — Preise sind nach Abzug von 45 Kilogramm per Paar und vier Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen rumänischen und serbischen Schweinen, welche für Transito verkauft wurden, erhält der Käufer, insofern dieselben nach dem Auslande geführt werden, per Paar 4 fl. in Gold als Zollvergütung.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 8. September. Im heutigen Feiertagsverkehr herrschte eine wesentlich festere Stimmung, die Umfänge blieben jedoch fast ausschließlich auf österr. Kreditaktien beschränkt, welche von 352.50 auf 353.40 stiegen und mit 353.20 schlossen. Ungar. Eskomptebank mit 124 bezahlt, ungar. 4prozentige Goldrente 89.70.

Papierrente 89 nominell. Im Nachmittags-Privatverkehr trat in Folge höherer Wiener Notierungen eine weitere Kurssteigerung ein. Oesterr. Kredit hoben sich auf 354, ungar. 4prozentige Goldrente auf 89.85—89.90.

Getreidegeschäft. In Weizen hatten wir heute lebhaftes Geschäft. Das Ausgebot war reichlich, die Kaufkraft gut, die Tendenz fest, es wurden circa 25,000 Mtr. umgekehrt, welche durchwegs mit 10 fr., bei feineren Sorten auch bis 15 fr. höher bezahlt wurden. Dagegen hatten wir in anderen Körnern keinen Verkehr. Termine zufolge höherer Newyorker Kurse durchgehends einige Kreuzer höher. Verkauft wurde Weizen:

Heiß: 900 Mtr. 79 K. zu 13 fl. 40 fr. fein, 2000 Mtr. 78.6 K. zu 13 fl. 25 fr. fein, 900 Mtr. 78.7 K. zu 13 fl. 25 fr., 400 Mtr. 78.5 K. und 100 Mtr. 78.2 K. zu 13 fl., 300 Mtr. 77.5 K. zu 13 fl., 300 Mtr. 77.2 K. zu 13 fl., 300 Mtr. 77 K. zu 12 fl. 90 fr., 100 Mtr. 76.5 K. zu 12 fl. 82 1/2 fr., 400 Mtr. 76.4 K. zu 12 fl. 95 fr., 500 Mtr. 76 K. zu 12 fl. 90 fr., 200 Mtr. 75.7 K. zu 12 fl. 70 fr., 100 Mtr. 73.5 K. zu 12 fl. 35 fr. mit Zufab, 100 Mtr. 73.5 K. zu 12 fl. 40 fr., 100 Mtr. 72.2 K. zu 12 fl., 1100 Mtr. 74.9 K. 11 fl. 45 fr. spißbrandig. — Weisenburger: 100 Mtr. 78.4 K. zu 12 fl. 90 fr., 200 Mtr. 75.5 K. zu 12 fl. 55 fr., 300 Mtr. 75.5 K., zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 72 K. zu 11 fl. 60 fr. spißbrandig, 1400 Mtr. 70.5 K. zu 11 fl. 95 fr., 200 Mtr. 72 K. zu 11 fl. 60 fr. mit Zufab. — Maroser: 100 Mtr. 75.4 K. zu 12 fl. 75 fr. — Bajaer: 1800 Mtr. 77.6 K. und 1000 Mtr. 73.5 K. zu 12 fl. 65 fr. — Bácsfäer: 900 Mtr. 74 K. zu 12 fl. 70 fr., 1150 Mtr. 72.5 K. zu 12 fl. 30 fr. — Pester Boden: 200 Mtr. 77.5 K. zu 13 fl., 200 Mtr. 75.8 K. zu 12 fl. 25 fr. mit Anflug. — Somogyer: 200 Mtr. 76.4 K. zu 12 fl. 55 fr. — Oberländer: 200 Mtr. 80 K. zu 12 fl. 90 fr., 200 Mtr. 79 K., 300 Mtr. 78.5 K. und 500 Mtr. 76.8 K. zu 12 fl. 50 fr., 300 Mtr. 78.5 K. zu 12 fl. 75 fr., 200 Mtr. 79 K. zu 12 fl. 85 fr., 300 Mtr. 77 K. zu 12 fl. 55 fr., 100 Mtr. 80 K. zu 11 fl. 90 fr., 100 Mtr. 75 K. zu 12 fl. 40 fr., 200 Mtr. 75.5 K. 12 fl. 35 fr., 100 Mtr. 75.5 K. zu 12 fl. 35 fr. — Nordungarischer: 300 Mtr. 78 K. zu 12 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77 K. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 77 K. zu 12 fl. 55 fr., 100 Mtr. 77.5 K. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 76 K. zu 12 fl. 45 fr., 100 Mtr. 76.5 K. zu 12 fl. 50 fr., 200 Mtr. 75.7 K. zu 12 fl. 65 fr., 100 Mtr. 76 K., 100 Mtr. 75.3 K. zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 75.2 K. zu 12 fl. 55 fr., 200 Mtr. 75.2 K. zu 13 fl. 55 fr., Alles per drei Monate.

Termine: Es wurden 2500 Mtr. Herbstweizen zu 12 fl. 75 fr. und 2500 Mtr. Frühjahrsweizen zu 13 fl. 35 fr. geschlossen; zu notiren sind: Weizen per Frühjahr 13 fl. 32 fr. G. und 13 fl. 27 fr. W., per Herbst 12 fl. 72 fr. G. und 12 fl. 75 fr. W., Mais per Mai-Juni 7 fl. 72 fr. G. und 7 fl. 75 fr. W., Hafer per Frühjahr 8 fl. 40 fr. G. und 8 fl. 45 fr. W., per Herbst 7 fl. 75 fr. G. und 7 fl. 80 fr. W., Kohlraps per September 13 fl. 75 fr. G. und 14 fl. W.

Budapester Todtenliste.

Vom 5. September. — Eduard Piefel, 51 J., Händler, 4. Bez., Leberentzündung. Theresie Babuška, 56 J., Witwe, 8. Bez., Schlaganfall. Anna Smolova, 56 J., Arbeiterin, zugereift, Typhus. Nikolaus Meidinger, 67 J., Kaufmann, 2. Bez., Magenkatarrh. Katharine Dengler-Kanik, 62 J., Witwe, 2. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Peringer, 2 J., Zimmermanns-Tochter, 6. Bez., Schwindel. Joseph Szalaya, 59 J., Agent, 6. Bez., Tuberkulose. Jidor Libermann, 5 J., Schneiderssohn, 7. Bez., Group. Stephan Kofay, 7 J., Schmiedesohn, 3. Bez., Krämpfe. Joseph Seidler, 4 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Scharlach. Heinrich Sporn, 20 J., Arbeiter, 3. Bez., Spital, Typhus. Franziska Baumann-Szaporen, 51 J., Schiffmanns-Gattin, 1. Bez., Darmkatarrh. Jankó Bachs, 47 J., Arbeiter, 6. Bez., isr. Spital, Leberentartung. Rudolph Bloch, 45 J., Schuhmacher, 1. Bez., Selbstmord. Katharine Schmid-Spiker, 46 J., 6. Bez., Bauchfellentzündung. Josepha Rosenzweig-Reinhardt, 56 J., Hordarngattin, 6. Bez., Drüsenentzündung. Johann Lucez, 49 J., Hausmeister, 6. Bez., Leberentartung. Katharine Kellner-Findl, 43 J., Schneiderswitwe, 7. Bez., Herzfehler. Paul Ványos, 38 J., Advokat, 8. Bez., Darmkatarrh. Antonie Scheer, 7 J., 5. Bez., Roma. Stephan Kovács, 30 J., Beamter, 2. Bez., Scharlach.

Vom 6. September. — Suzanne von Sonasek, 66 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzlähmung. Peter Kubicek, 63 J., Arbeiter, Käselei, Typhus. Georg Frolo, 28 J., Arbeiter, 5. Bez., Quetschung. Georg Falk, 63 J., Maurer, 7. Bez., Hirnerschütterung. Josepha Braty, 50 J., Magd, 3. Bez., Schlaganfall. Magdalena Weber, 49 J., Arbeiterin, 6. Bez., Weinfraß. Katharina Lifslovics, 19 J., Magd, 7. Bez., Lungenentzündung. Anna Kontarik, 20 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung. Johann Komaromy, 66 J., pens. Beamter, 4. Bez., Selbstmord. Friedrich Tonnel, 2 J., Dienerssohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Barbara Deutich-Solstrier, 31 J., Amtsdieners-Gattin, 8. Bez., Bauchfellentzündung. Johann Hubocsa, 2 J., Arbeiter, 5. Bez., Darmkatarrh. Barbara Rittmüller, 30 J., Lackerin, 9. Bez., Entkräftung. Stephan Schulz, 27 J., Lampenanzünder, 10. Bez., Magenentzündung. Paul Csuzikovsky, 3 J., Arbeitersohn, 7. Bez., Luftröhrentzündung. Johann Szonoides, 28 J., Arbeiter, 6. Bez., plötzlicher Tod. Joseph Oppenhanz, 63 J., Arbeiter, 2. Bez., Darmkatarrh. Darmkatarrh. Marie Drbul-Pokanyik, 28 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungenentzündung. Thomas Haas, 6 J., 2. Bez., Braune. Barbara Köhler-Remetz, 29 J., Tischlerstättin, 8. Bez., Typhus.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft. Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Allerlei.

**(Ein Skandal in der römischen Gesellschaft.)**  
Die Fürstin Orsini, geborene Gräfin Hoyos-Sprinzenstein, wurde in Rom, wie man von dort meldet, von dem Gerichte erster Instanz mit ihrer Klage auf Trennung von Tisch und Bett abgewiesen. Die Fürstin war vertreten durch den Exminister Mari und dessen Sohn, der Fürst durch die Advokaten Bonacai (Schwiegersohn des Ministers des Aeußern), Re und Cavi. Nach dem vergeblichen Versöhnungsversuche hatte der Präsident des Gerichtes vorläufig am 20. Juni, wie ihm das Gesetz gestattet, die Fürstin ermächtigt, getrennt von ihrem Manne zu leben, diesen aber verurtheilt, ihr einstweilen 2000 Lire monatlich Unterhalt zu zahlen. Gleichzeitig hatte der Präsident über die Kinder die erforderlichen Verfügungen getroffen. In der That verließ die Fürstin damals den Palast ihres Gatten, indem sie die Kinder mit sich nahm. Der Fürst Orsini legte Berufung ein gegen diese Verfügung, weil zur Trennung keine gesetzlichen Gründe, wie er sagte, vorlägen. Am 19. August kam der Prozeß öffentlich zur Verhandlung. Am 29. erfolgte das Urtheil, welches für den Fürsten günstig ausfiel, weil die Fürstin vor Gericht keine spezifischen Thatsachen beibrachte, noch bewies, während der Fürst 183 Briefe seiner Frau vorgelegt hatte, aus denen die guten Beziehungen der Eheleute während eines sechzehnährigen Zusammenlebens erhellen. Nur der letzte Brief vom 7. Mai 1881 enthüllte die Ursache des zwischen den Eheleuten ausgebrochenen Zwistes, welche in der gegen den Willen der Fürstin von ihrem Gemahl verfügten Entlassung des Hauslehrers bestand. Die Fürstin hielt durch diese Entlassung ihren Ruf für geschädigt. Ein Brief des Fürsten, der in den Akten vorlag, erklärte die Gründe der Entlassung in einer Weise, welche die Ehre der Fürstin durchaus rein hielt. Das Gericht erließ in diesem Entscheidungsgrunde nur das übertriebene Ehrgefühl, zumal dem Fürsten als Familienhaupt die Verfügung der Entlassung des Hauslehrers rechtlich zustand. Das Gericht verurtheilte die Fürstin in die Prozeßkosten. Man glaubt, daß die Fürstin appelliren wird gegen dieses Urtheil, und daß vor dem Appellhofe wahrscheinlich die wirklichen Gründe für die verlangte Trennung zu Tage kommen werden. Im Publikum erzählt man sich die Sache nämlich in ganz anderer Weise.  
**(Das Gift der Klapperschlangen.)** Ueber die Wirkungsweise der thierischen Gifte, insbesondere des

Schlängengiftes, sind wir noch sehr mangelhaft unterrichtet, und wie überall, wo die exakte Wissenschaft noch nicht leuchtend und klärend eingedrungen ist, tummeln sich Aberglaube und Quacksalberei. Seit mehreren Jahren beschäftigt sich Dr. Vaccarola Filho in Rio de Janeiro mit Studien über die Wirkung des Schlängengiftes, und seine jüngst veröffentlichten Versuche mit der südamerikanischen Klapperschlange (*Crotalus horridus*) sind in mehrfacher Beziehung von Interesse. Nicht nur der Schlangengift, sondern auch das geimpfte Blut der am Bisse gestorbenen Thiere führte nach kurzer Zeit den Tod herbei. Dagegen kann Blut oder Fleisch der mit Schlängengift getödteten Thiere von anderen Thieren ohne Schaden gegessen werden. Das Blut behält seine giftigen Eigenschaften, wenn es getrocknet und lange Zeit aufbewahrt worden ist. Zur Erlangung des für die unmittelbare Unternehmung des Giftes notwendigen Materials wurden Schlangen chloroformirt und mittelst eines Baumwoll-Ballens das Gift herausgeholt. Mitunter konnte auf diese Weise 20 Centigramm erhalten werden. Das Gift ist eine durchscheinende geruchlose Flüssigkeit von neutraler Reaction, dünnem aufgelöstem Gummi-Arabicum ähnlich. Unter dem Mikroskope zeigten sich zahlreiche fugelige, sich lebhaft bewegende Körperchen von einem Hunderttausendstel-Millimeter Durchmesser. Sie werden durch Anilin gefärbt und ihre Bewegungen werden noch lebhafter. Alkohol, Chloroform und Bor säure hebt die Bewegung auf, Salpeter erst nach längerer Einwirkung. Ein Zusatz von destillirtem Wasser zu eingetrocknetem Gifte stellt die Bewegung der als Mikrocoecen auszusprechenden Körperchen wieder her. Um die Widerstandsfähigkeit des Giftes gegen verschiedene Temperaturen zu prüfen, wurde es durch zwei Tage getrocknet, gepulvert, in Wasser suspendirt und eine halbe Stunde einer Temperatur von 30 Grad ausgesetzt. Dieses Gift konnte Tauben ohne Schaden eingeimpft werden. Ebenso verlor das frische Gift seine Wirkung, nachdem es eine halbe Stunde bei 0 Grad gekühlt worden war. Durch starke elektrische Ströme werden die Mikrocoecen nicht getödtet. Alkohol erzeugt in dem Gifte einen flockigen Niederschlag und beraubt es vollständig seiner Wirksamkeit. Auch wenn man ein Thier kurz vor der Impfung alkoholisiert oder Alkohol kurze Zeit nach der Impfung anwendet, ist das Gift ohne oder von ganz unbedeutender lokaler Wirkung. Aus diesen Befunden erklärt sich die Wirkung mancher als Gegengift berühmter Pflanzenextrakte. Nicht den spezifischen Pflanzenstoffen, sondern dem als Extraktionsmittel

benützten Alkohol verdanken sie ihren Ruf, und es ergibt sich als sicherste und am meisten Erfolg versprechende Behandlungsweise der von giftigen Schlangen Gebissenen: 1) die Wunden möglichst bald auszuwaschen und mit Alkohol zu waschen, 2) dem Gebissenen bis zur Trunkenheit Alkohol einzugeben.

**(Die 17 Millionen des Fürsten Ruspoli.)**  
Aus Olmütz wird berichtet: „Vor einiger Zeit machte eine höchst romantische Erbschaftsgeschichte von Olmütz aus die Runde durch fast alle Journale Oesterreichs. Es hieß nämlich, in Olmütz befände sich ein Oberleutnant Franz Pohl, der sich plötzlich als natürlicher Sohn des französischen Generals Fürsten Ruspoli entpuppt und dem gelegentlich einer Durchreise des Fürsten durch Olmütz dessen jugendliche Gemahlin daselbst das Leben geschenkt habe. Dies sei seinerzeit verheimlicht und das Kind einer Offiziersfamilie übergeben worden. Nun sei der Fürst unlängst gestorben und habe in seiner Todesstunde Enthüllungen gemacht, aus denen unzweideutig hervorgehe, der österreichische Offizier Pohl sei sein erstgeborener Sohn, daher Majoratserbe des 17 Millionen umfassenden Vermögens. Das Kurstren dieser Nachricht hatte für den betreffenden Oberleutnant die merkwürdigsten Folgen. Eine Sturm- und Drangfluth von Gratulations- und Bittelbriefen, in denen er bereits mit „Durchlaucht“, „Hoheit“, „Erzellenz“ u. s. w. titulirt wurde, eine Fülle von Ansuchen um Uebergabe der Vollmacht seitens zahlreicher Rechtsanwälte ergoß sich über sein Haupt, ja, er erhielt sogar die Nachricht, ein Bandit verlange für seinen Kopf, lieferbar an den jüngeren, in Paris lebenden Bruder von diesem eine hohe Summe u. s. w. Kurz, der betreffende Offizier hat seitdem keine ruhige Stunde. Wie wir nun erfahren, ist das Ganze — ein goldenes Märchen, pure Erfindung, Ausgeburt der Olmüzer Fama. Man muß sich die Situation des Oberleutnants Pohl klar vorstellen, wie er, der alle seine Herrlichkeit betreffenden Hiftörden erst aus den Zeitungen erfuhr, so ganz grundlos bereits Gegenstand des Tagesgesprächs, des Neides, der Bewunderung der Ausbeutung und selbst der Bedrohung ist, und man wird dessen Lage nicht beneidenswerth finden. Wir wiederholen, daß die ganze Erbschaftsgeschichte erfunden ist, und wenn dieselbe bisher nicht widerrufen wurde, so liegt der Grund darin, daß der Held dieses Romanes als k. k. Offizier sich in keine öffentliche Polemik einlassen durfte, somit Alles mit stoischer Ruhe und Resignation über sein Haupt ergehen lassen mußte.“

## Mine.

(1. Forts.)

Roman nach dem Französischen des **Ventou**.  
Von **A. Scarno**.

1.

Ein Knabe von fünf Jahren ungefähr erschien dort mit seiner Erzieherin; er zeigte jene etwas steife, gezwungene Miene, wie wohl erzogene Kinder sie anzunehmen pflegen. Beim Anblick seiner Mutter jedoch vergaß der Knabe Alles und rannte auf sie zu, sich an ihre Arme, ihre Kleider, ihren Hals klammernd und herzte und küßte sie mit einer Heftigkeit, die ihr Haar in große Unordnung brachte, ohne daß sie indeß darüber unwillig ward.

— Mama, liebe, liebe Mama!

Kein Zweifel, daß trotz aller Zerstreungen, die ihre Zeit in Anspruch nahmen, Olga de Bizre noch immer Muße genug übrig behielt, ihr Kind zu lieben und sich mit ihm zu beschäftigen.

— Und Dein Papa? küßte sie dem Kleinen jetzt in das Ohr.

Der Knabe hatte den Namen eines Oheims mütterlicherseits, Alexander erhalten, und Olga's Zärtlichkeit für ihn das kindliche „Sascha“ vorgezogen. Sascha lief zu de Bizre, ihn zu küssen; er sah ihn nur einmal des Tages und zu dieser Stunde, seinen Vater. Papa tändelte, und schäkerte ein wenig mit ihm, aber es war Sascha nicht recht behaglich bei Papa und er liebte diesen lange nicht so herzlich, wie seine angebetete Mama.

Und das war die Sache Olga's!

Während der Tafel forderte man die Erzieherin auf, Bericht zu erstatten über des Kleinen Betragen und diese erzählte dessen lose Streiche und gelegentliche Verdienste auf. Der Gegenstand dieses Verhörs indeß kümmerte sich äußerst wenig um Lob oder Tadel hierbei; er beäugelte das Dessert mit den lockenden Bonbons und Früchten.

— Sascha artet Ihnen in einem Punkte nach, Baron, sagte die Mutter, dem flatterhaften Gemahl zulächelnd; er begreift den Werth positiver Lebensgenüsse.

Dieser neue Krallenhieb hinderte den Baron keineswegs, nach der Tafel mit den Augen bald seinen Hut und bald den Zeiger der Pendeluhr über dem Kamin zu suchen; die positiven Lebensgenüsse, von denen Olga sprach, erwarteten ihn gegen neun Uhr in einer Probenumsloge des erwähnten kleinen Theaters. Dennoch empfand er einige innere Vorwürfe, daß er so rasch den minder berauschenden Freuden des häuslichen Herdes den Rücken zu kehren wünschte. Er hielt an sich, bis der kleine Sascha zu Bett gebracht werden sollte.

— Mein armer Alberic, sagte seine Gattin zu ihm, um ihn für seine heldenmüthige Aufopferung zu belohnen, mit der er einen kleinen Theil des Abends zu Hause verhandelt, es ist entsetzlich heiß hier, und Sie erstickten fast in dieser Atmosphäre; ich sehe, daß Sie

nach frischer Luft verlangen . . . bitte, sich nicht zu geniren . . .

— Aber, meine Liebe, Sie bleiben allein . . . stammelte der Baron, etwas besangen.

— Mama wird nicht allein sein, sagte der kleine Sascha, sie kommt noch zu mir hinauf, wenn ich in meinem Bett liege und küßt mich und erzählt mir etwas. Nicht wahr, Mama?

— Ja, mein kleines Schätzchen!

— Ah, es hat geklingelt, fiel der Baron sichtlich erleichtert ein; Sie erhalten Besuch!

— Empfangen sie ihn einweilen! sagte hastig Olga und verschwand mit ihrem Söhnchen.

Als sie wieder aus dem Kinderzimmer herabkam, fand sie am Kamin lehnend, einen jungen Mann von mittlerer Größe, schlanker Gestalt, braunem Haar und dunklen Augen, dessen Stirn im Augenblick von allen finstern Wolken undübert schien, die Ungeduld, Aerger und Unzufriedenheit über ein Menschenantlig heraufzubeschwören im Stande sind.

— Ah! Cousin Marc! rief Olga bei seinem Anblick aus.

Sie war an der Thürschwelle stehen geblieben, das unvermeidliche Voranion vor den Augen, und eine ganze Sündfluth von Fragen schien in dem forschenden Blicke zu liegen und zu drängen, womit sie ihn anstarrte. Indesß war ihre erste Frage ziemlich harmlos.

— Wo ist Alberic? Ist er nicht mehr hier?

— Er hat mir aufgetragen, ihn zu entschuldigen. Eine dringende Angelegenheit . . .

— O, sehr dringend, jawohl! lächelte Olga zurück, ich weiß . . .

Mit den Tritten einer Sylphide schwebte die Baronin zu ihrem Lieblingsst; ob Olga heiter oder fröhlich gestimmt sein mochte, sie schwebte stets über den Boden hin, statt gleich anderen Sterblichen, zu gehen. Dann nahm sie Platz und blickte wieder auf den jungen Mann.

— Nun denn, Cousin Marc, Sie haben kapitulirt?

Er machte die Geberde eines Menschen, der kampfesmäde, satt allen Widerstandes, sich in ein Unvermeidliche ergeben hat.

— Wissen Sie auch, Cousine, welch grausamer Mittel man sich bedient, mich so weit zu bringen? fragte er zurück.

— O, Sie brauchen mir keine Details zu geben, fiel sie ein. Eine belagerte Festung ergibt sich zu irgend einer Zeit, so will es das Fatum, das ist eine Frage der Berechnung . . . Ihr Vater hat Ihnen schließlich gedroht mit Entziehung aller Subsistenzmittel, wenn man Alberic glauben soll?

Der junge Mann zuckte die Achseln.

— In diesem Punkte bin ich nicht ganz abhängig von ihm, murrte er.

— Oh, erlauben Sie mir, zu bemerken, daß das kleine Legat Ihrer Pathe nicht hingereicht haben dürfte.

Ihre Bedürfnisse zu decken bei dem Still, in dem Sie leben . . .

— Es handelt sich nicht um Geld, Cousine. Meine Mutter weinte und klagte ohne Unterlaß.

— Natürlich! Das nenne ich eine Belagerung forciren und wenn das nicht vollendete Kriegskunst ist, verstehe ich keine Silbe davon. Schließlich ist der Platz erobert! Ob Sie nun Drogen oder Bitten und Thränen gewichen sind, daran liegt wenig. Was sagt . . . Madame d'Herblay dazu?

Diese perfide Frage, ihm geradezu an den Kopf geschleudert, durchschauerte den jungen Mann, als hätte er einen Pfeilschuß erhalten; seine Lippe zuckte und er war bleich geworden; aber er verschanzte sich augenblicklich wieder hinter jenes System kluger Zurückhaltung, die die Männer sich zur Ehrenpflicht machen, wenn es sich darum handelt, ihre Herzensbeziehungen gegen unberufene Neugier zu vertheidigen.

— Madame d'Herblay? sagte er gleichgiltigen Tones; wie kann ich das wissen? Sie ist seit Monaten schon von Paris abwesend.

— Ah! ich vergaß das . . . sie lebt auf jener absehbaren Besitzung in Sologne, wo sie unfehlbar vom Fieber heimgesucht wird. Welch ein Tyrann ihr Gemahl doch ist! Sie mitten im Winter zu diesem Aufenthalt zu verurtheilen. Arme Frau! Gibt es Grausameres?

— Von d'Herblay kann kein Akt der Herzlosigkeit überraschen, versetzte Marc.

— Sie haben Recht! dieser Mann scheint zu Allem fähig und ist obendrein der Typus aller Unausstehlichkeit. Und da möchte man uns einreden, daß es ebensowenig einen Menschen gebe, der ganz und gar verderbt und jeder besseren Regung unfähig sei, als den Vollkommenen und durchaus Tadellosen! Es gibt ja aber böse Kreaturen, die es ohne jede Beimischung von Besserem und mit nichts zu entschuldigen sind! Nennen Sie mir, zum Exempel, auch nur eine gute Eigenschaft jenes Mannes, von dem wir da sprechen, eine einzige, und wäre sie noch so gering anzuschlagen! Brutal, geizig, herzlos, ohne Geist, häßlich, das ist er, mehr nicht!

— O, ich widerspreche Ihnen nicht hierin, liebe Cousine!

— Und seine Gemahlin, so hübsch, so gut, geschaffen, Liebe zu erwecken, zu verdienen . . . Leider pflegt Liebe selten zu dauern! Was wärte auch in dieser Welt? Nichts, ausgenommen . . . die Ehe! Die überdauert Alles! Und Sie haben sehr Unrecht, lieber Marc, so leichtin in die Ehe zu treten.

— Wer sagt Ihnen, daß ich mich leichtin verheirathe? Da ist die Konvenienzfrage, die Geldfrage . . . Still doch! Solche Worte im Munde eines Poeten, Cousin Marc? Sie reden ja wie Ihr Cousin Alberic, dem Sie doch sonst in Nichts gleichen!

— Ich will aber trachten, ihm ähnlich zu werden, versetzte Marc entschlossen. Alberic ist ein ganz guter Chemann.

(Fortsetzung folgt.)

**געבעטביכער פיר אוראלטיטע**  
 אלע נאמטונגען ספרים  
 מחזורים מיט איבערזעצונג  
 אין 1, 2, 4, 5 און 9 טהיילען געבונדען וו  
 אויך אלע נאמטונגען  
 סדורים אונד תחינו ת פירפר ויען  
 אללעס זעהר שאן אונד גוט איינגעבונדען וויא  
 אויך פיינע  
 ואללענע אונד זיידענע טליתים  
 מיט עכטען נאלד אונד זילבער בארמען טעג-  
 סמען געוועלמען קארפוער אחרונים צו ביל  
 ליגען פרייען עמפפיעחלט  
**BERNHARD STAMMBERGER,**  
 Buchhändler und Buchbinderei-Fabrik Miskolcz.  
 בעשטעלונגען ווערדען געגען נאכ-  
 נאדמע שנעללסטענס אונד בעסטענס אויס-  
 געפיהרט.  
 9820

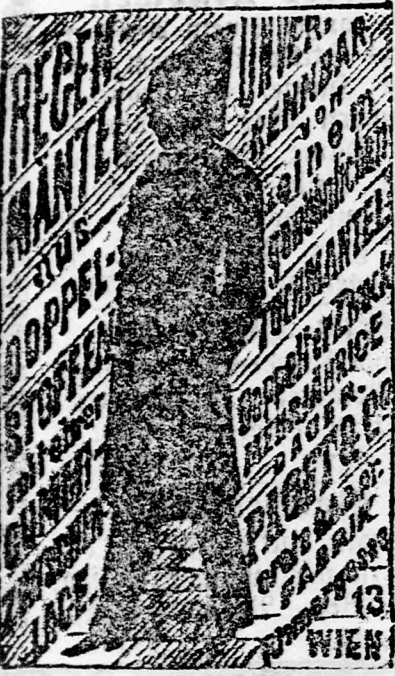
# Das Neueste aus Paris

**Damen- und Herren-Kravatten;**  
 das Feinste und Allerbeste in

**Glacé-, schwedischen und Hirschleder-Handschuhe**  
 vom Hoflieferanten 10004

**J. E. Zacharias aus Wien,**  
 ferner verschiedene hübsche Paß-Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen

**Franz Schneider's Nachfolger,**  
 Waihuergasse 25, Ecke Christophplatz.



## Vorsicht!

Der **Augenblicks-Drucker**  
 D. N. R. Nr. 14120  
 ist der

einzigste patentirte

Kopier-Apparat mittelst Buch-  
 druckfarbe.  
 Derselbe liefert auf trockenem  
 Wege ohne Presse eine fast un-  
 beschänkte Anzahl gleichschar-  
 fer, riefschwarzer (auch bunter)  
 unvergänglichlicher

Abzüge, welche auch einzeln  
 im ganzen Weltverkehr Por-  
 tovergünstigung genießen.  
 Der „Augenblicks-Drucker“  
 läßt alle bisherigen Kopier-  
 apparate Hektos-Autos, Polya-  
 graphen etc. weit hinter sich, erreicht  
 die autograph. Presse an Lei-  
 stungsfähigkeit, übertrifft solche  
 aber an Schärfe der Abzüge,  
 durch Einfachheit und Billigkeit.  
 Kompl. Apparate mit zwei Druck-  
 flächen:

Nr. 1 2 1/2 cm. d. B. fl. 9, Nr.  
 2 2 3/4 cm. d. B. fl. 12, Nr. 3  
 4 1/2 cm. d. B. fl. 18 intuitive  
 Verpackung.

Prospekte, Zeugnisse, Origin-  
 alabzüge etc. sofort gratis und  
 frei.

Reichenberg in Böhmen.  
 Steuer & Dammann.



Soeben ist erschienen die 4.  
 Auflage des in seiner Art aus-  
 schließlichsten Werkes:

Die **geschwächte Manneskraft**

deren vielseitige Ursachen und  
 gründliche Heilung von dem

**Spezialisten**

**J. WEISS,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer  
 emeritirtem Abtheilungsarzt im  
 k. k. Garnisons-Hauptspital  
 alhier, Inhaber mehrerer Aus-  
 zeichnungen etc.

Es eirkuliren und werden  
 viele ähnliche Proschüren an-  
 gekündigt, die unter verschiede-  
 nen Titeln gegen Geschlechts-  
 krankheiten und vorzüglich ge-  
 gen die geschwächte Mannes-  
 kraft sichere Hilfe und Heilung  
 versprechen. Sieht man aber  
 dieselben der Reihe nach durch,  
 so findet man, daß keine ein-  
 zige derselben irgend ein Heil-  
 verfahren enthält. Wie ist aber  
 Hilfe und Heilung aus einem  
 Buche zu erlangen, das keiner-  
 lei Heilverfahren angibt? Um  
 diese Lücke auszufüllen, war  
 der Verfasser bestrebt, nicht nur  
 die der geschwächten Mannes-  
 kraft zu Grunde liegenden  
 zahlreichen Krankheitsursachen  
 ausführlich zu erörtern, son-  
 dern, wie dies bei keinem bis-  
 her erscheinenden Werke der  
 Fall ist, denselben auch ein  
 ausführliches Heilverfahren bei-  
 zufügen.  
 Zu beziehen in der Ordina-  
 tions-Auskunft des Verfas-  
 sers: Budapest, Kronprin-  
 z-gasse Nr. 8. Preis fl. 2.50

## Beachtenswerth!

**Epilepsie,**  
 Krampf- u. Nerven-  
 leidende, Alle welche  
 sich für diese Krank-  
 heiten interessieren und  
 sichere Hilfe suchen, mögen  
 sich vertrauensvoll die Pro-  
 schüre des Dr. Boas, Spe-  
 zialist für Krampf- und  
 Nervenleiden, verschaffen.  
 Gratis und franco zu be-  
 ziehen nur durch Herrn

**Parlaghy,**  
 München, 39 Bayerstraße.

## PROMESSEN

**Theiss-Lose Wiener Lose**  
 Ziehung 15. September. Ziehung 1. Oktober.

Haupttreffer 100,000 Gulden Haupttreffer 200,000 Gulden

nur fl. 1.50 und Stempel. nur fl. 2.50 und Stempel.

Beide Promessen, 1 Staatslos u. ein ung. Pferdilos zusammen fl. 7.

Bei der am 15. Juni stattgefundenen Ziehung der 3% Bodenkredit-  
 Pfandbrief-Lose fiel der Haupttreffer von 50,000 fl. auf die von  
 uns ausgegebene Promesse, Serie 1624 Nr. 39

## MERCUR, BUDAPEST,

Dorothy-utca 12. S. Politzer, Dorotheagasse 12. 10020

## PROMESSEN

**Theisslose 1.50 Wienerlose 2.50**  
 u. St. u. St.  
 Ziehung 15. Septemb. Ziehung 1. Oktober.

Haupttreffer fl. 300,000.

Auf 2 St. Promessen 1 Silber-Lotterie-Los gratis.

Ung. Staats-Lose 2 fl. Pferde-Lose nur 1 fl.

Beide Promessen u. 1 Staatslos u.  
 1 Pferdilos zusammen nur fl. 7.

Bank- u. Wechselgeschäft  
 der Administration des **LLOYD**

Sigmund Engel & Co.,  
**BUDAPEST, Dorotheagasse 5.**

Ohne Angabe wird nichts effectuirt.

## Kinders-Seife

von **Reithoffer & Neffe**  
 in Wien.

Begutachtet vom Vorstande des Labora-  
 toriums des allgem. österr. Apotheker-Ver-  
 eins, Herrn Dr. Richard Godeffroy und  
 auf Grund längerer Verwendung

Empfohlen von den Direktionen: der nie-  
 derösterr. Landes-Gebär- und Findel-Anstalt,  
 Direktor Herr Dr. Friedinger; des St.  
 Joseph unentgeltlichen Kinderpitals, Direktor  
 Herr Dr. v. Gunz, kais. Rath; des St. Ro-  
 chus-Spitals in Penzing, Herr Dr. Cai-  
 Fänth, k. k. Schloßarzt und von Herrn  
 Professor Dr. Alois Monti.

Diese Kinders-Seife ist aus den feinsten, reinsten u. darartigen Rohmaterialien hergestellt, daß  
 selbe einen fettigen, milden Schaum erzeugt, auf die Haut belebend einwirkt und dieser letz-  
 ten eine zarte, samtartige Beschaffenheit verleiht; sie eignet sich daher aufs Beste zur Haut-  
 pflege für Kinder vom zartesten Alter an, sowie auch für Erwachsene.

**Fabriks-Preise:**  
 Unparfümirt, viereckige Form, 1 Badet & 6 Stück fl. 1.80  
 Parfümirt, ovale Form mit Rosen-, Nelken-, Veilchen-, Mandel- u. Orang-Blanz-  
 Geruch, 1 Carton & 3 Stück fl. 1.75

Niederlagen: Wien: Seilergasse Nr. 9 und Mariabühlstraße Nr. 117. Budapest:  
 bei Herrn Josef v. Török, Königsgasse; Herren Thallmayr & Seitz, Pala-  
 tingasse; Herrn J. L. Müller, Kronprinzgasse u. Waihuergasse. 9343

## Die Landw. Maschinenfabrik

von **E. Kühne**  
 in Wieselburg (Ungarn)  
 empfiehlt

**Hungaria-Drills,**  
 die anerkannt besten Reihensämaschinen in vielen Tausend  
 Exemplaren im Lande verbreitet.

Breitwürfige Sämaschinen, Baker u. Wieselburger  
 Reuter, Trieure, Häckler, Rübensneider etc. etc.  
 und ladet zum Besuche ihrer reich ausgestatteten

Hauptniederlage  
**Budapest, VI., Waihuerringstraße Nr. 21**  
 ergebenst ein. 10025

## PROMESSEN

**Theiss-Lose Wiener Lose**  
 Ziehung 15. September. Ziehung 1. Oktober.

Haupttreffer 100,000 Gulden Haupttreffer 200,000 Gulden

nur fl. 1.50 und Stempel. nur fl. 2.50 und Stempel.

Beide 2 ganze Promessen u. 1 Staatslos fl. 6.25.

**J. Löry, Bank- u. Wechselgeschäft**  
 10002 Budapest, Satbanergasse 17.

## Ung. Staatslose

der IX. Wohlthätigkeits-Lotterie.  
 Haupttreffer 70,000 fl.  
 Ziehung 5. Dezember.

Auf 5 Stück 1 Los gratis.

Preis eines Loses 2 fl.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Ein Kostnabe,**  
wohlgefitet und aus gutem  
Haufe, findet Aufnahme bei  
einer distinguirten Familie.  
Piano zur Verfügung. Ge-  
fällige Anträge an die Exp.  
unter Chiffre „B. 3. 30“  
17808

**Beamter**  
(ledig), mit vieler freier  
Zeit, erbietet sich zum  
Schreiben, Zeichnen (Kon-  
struktives) oder sonstiger  
Beschäftigung. Offerte un-  
ter „A. 3. 30“ an die Exp.  
17767

**Eine fast neue**  
amerikanische Schnellpresse,  
System Degener & Weiler,  
ist wegen Rammangel  
preiswürdig zu verkaufen.  
Briefliche Anfragen unter  
„H. M. 27“ an die Exp.  
d. Bl. 17774

**Eine**  
**geprüfte Lehrerin,**  
20 Jahre alt, sucht bei einer  
hochg. Familie geeignete  
Stelle als Erzieherin. Er-  
theilt Unterricht in allen  
Lehrgegenständen, deutsch,  
ung. und franz. Sprache,  
Klavier und Handarbeit.  
Vermittlung ausgeschlossen.  
Adresse in der Exp. 17793

**Baraden-Wirths-**  
geschäft, in der Umgegend  
Pestis, 5-600 Arbeiter be-  
schäftigt, ist wegen ander-  
weitiger Unternehmung  
wegzugeben. Näh. in der  
Exp. 17813

**Eine Greislerei,**  
innere Stadt, lebhafter  
Posten, ist sofort oder per  
1. November zu übergeben.  
Näh. in der Exp. 17721

**Ein Flügel,**  
überspielt, ist billig zu ver-  
kaufen. 7. Bez., Valero-  
gasse 3, Th. 2. 17825

**Konturs.**  
Ein geprüfter Lehrer, Christ  
oder Israelit wird zu den  
schulpflichtigen Kindern der  
raelitischen Gemeinde zu  
Erdböhne aufgenommen.  
Jährliches Gehalt fl. 250  
nebst Kost und Quartier.  
Hierauf Reflektirende wollen  
ihre Zeugnisse bis Ende  
dieses Monats Roth, Bor-  
standspräses, einbringen. 17826

**Ein Kompagnon**  
wird gesucht zu einer Fab-  
rik (nächst Pest), von im-  
mer gangbarem und großen  
Gewinn abwerfenden Fabri-  
kate. Es wird weniger auf  
Kapital (4000 fl. genügen),  
als auf Tüchtigkeit im Ge-  
schäfte gesehen. Anträge un-  
ter Chiffre „N. D.“ an die  
Exp. 17827

**Kasse-Verkauf.**  
Eine 7-er Kasse von J.  
Berthelm & Comp. Näh.  
in der Exp. 17769

**Eine geprüfte**  
**Kindergärtnerin**  
wünscht über die Tagesstun-  
den baldigst placirt zu wer-  
den. Näh. in der Exp.  
17733

**Preißelbeeren,**  
rohe, frisch gepflückt, billigst,  
wie auch gekocht, je nach  
Wunsch, mit oder ohne Zu-  
satz zum Kompott, Kilo  
40 fr. **Simbeerbräu** mit  
Zucker gekocht Kilo 65 fr.  
**Karpathen-Simbeer-**  
**fulze** Kilo 1 fl. und hun-  
derte andere Artikel billig,  
darüber sind Preisblätter  
franco und gratis per Post  
zu erhalten. **Joh. Gréb,**  
**pharmaceutisch-chem.**  
**Laboratorium in Geor-**  
**genberg (O.-Ungarn).**  
17824

**Praktikant**  
und ein **Lehrling** werden  
gegen Bezahlung acceptirt,  
in einer Papier-Niederlage.  
Näheres in der Exp.  
17768

Der ehemalige  
**Dobler-Bazar**  
in der Königsgasse Nr. 16,  
wurde in allen seinen Räum-  
lichkeiten renovirt undes sind  
darin mehrere große, in  
ganz neuhergerichteter Zu-  
stande befindliche Gewölbe  
samt Mezzanins, wie auch  
ebenfalls neu adaptirte,  
lichte Kellerräume, welche  
zu Druckereien, Werkstätten,  
Magazinen u. dgl. geeignet  
sind, hündlich zu vermieten.  
Das Nähere in der Inspek-  
toratskanzlei im Bazar-Ge-  
bäude selbst. 17820

**Reflekteure**  
werden zu kaufen gesucht.  
Wo? sagt die Exp. 17819

**Gesucht wird für den 1.**  
November zu beziehen  
**eine Wohnung**  
in der Leopoldstadt, wenn  
möglich in der Nähe der  
Akademie, bestehend aus  
2-3 Zimmern, Vorzimmer,  
Küche u. Es wird ersucht,  
Anträge mit Preisangaben  
zu richten unter Chiffre  
„J. B.“ an die Exp.

**Konturs.**  
Gefertigter wünscht von  
Tischri ab einen Lehrer,  
der in Talmud und in den  
Lehrgegenständen der ersten  
vielen Gymnasialklassen, in  
ungarischer und deutscher  
Sprache und in Schön-  
schreiben gründlichen Un-  
terricht ertheilen kann.  
Jahresgehalt 300 fl. nebst  
freier Kost. Bewerber um  
diese Stelle müssen ihre  
Befähigungs-Zeugnisse bis  
Ende September einbrin-  
gen. (Szatmärer Komitat)  
Nagy-Somkut, am 30.  
August 1881. M. Joseph  
Hirsch. 17784

**Eine dipl.**  
**Lehrerin,**  
die in der ung., deutschen  
und französischen Sprache  
unterrichtet, wünscht Stun-  
den zu geben oder als Ta-  
gesgouvernante angestellt  
zu werden. Näh. die Exp.  
17823

**Ein geprüfter**  
**Maschinist,**  
gewesener Monteur, sucht  
eine Anstellung. Näh. die  
Exp. 17822

**Kellermeister,**  
Rheinländer, welcher in Un-  
garn und Kroatien servirte,  
wünscht hier od. in der Provinz  
baldigst placirt zu werden.  
Anträge unter „J. R.“ an  
die Exp. 17776

**Die Maschinen-**  
**Brief-Couvert-**  
**Fabrik**  
von **Jos. Eduard Nigler,**  
Budapest, Göttergasse Nr. 3,  
erzeugt vorzügliche Couverts  
in Merkantil- und feinen  
Sorten, in jeder beliebigen  
Größe. Aufträge werden  
prompt zu billigen Preisen  
effektirt. 17598

**Ein Lehrling,**  
für eine Spezerei- und Eisen-  
handlung, wird aufgenom-  
men bei Legányi Lajos,  
Kerepeserstraße 82. 17777

**Tüchtige**  
**Mechaniker**  
finden Aufnahme in der  
elektrotechnischen Werkstätte  
von  
**Ganz & Co., Buda-**  
**pest.** 17787

**Konturs.**  
Eine isr. Erzieherin zu 5  
Kindern, der ungarischen,  
deutschen und französischen  
Sprache mächtig, vorzügliche  
Pianistin und die in Handar-  
beit Unterricht ertheilen  
kann, wird gesucht. Zeug-  
nisse nebst Photographie  
werden erbeten unter „Ab-  
des: Bernhard Seidner,  
Berzova, via Arab.“  
17757

**Möbelverkauf**  
vom ganzen 1. Stock, auch  
die Wohnung zu vergeben.  
Königsgasse Nr. 84, 1. St.  
Zu treffen von 9-12 und  
von 3-6 Nachmittag. 17775

**Korrespondent,**  
der schon in einem Bank-  
geschäft thätig war, findet  
Aufnahme in der Wechsel-  
stube Dorotheagasse Nr. 12.  
Perfekt ungarisch u. deutsch  
erforderlich. 17779

**Im Ofner Gebirge**  
ist ein Besitz, bestehend aus  
Wald, Feldern, Wiesen,  
Wein, Obst-, Gemüse-Gar-  
ten, Wohnung und Stal-  
lung, zusammen 26 Joch,  
billig zu verkaufen. Näheres  
in der Exp. 17769

**Ein**  
**solides Mädchen**  
von angenehmem Aussehen  
sucht Stelle in einem fei-  
nen Hause, zu größeren  
Kindern oder zu einer äl-  
teren Dame als Hausräu-  
lein. Selbe reflektirt we-  
niger auf hohen Lohn, als  
auf gute Behandlung. Zu  
erfragen in der Exp. 17809

**Ein Hörer der**  
Handelsakademie wünscht  
in kleinerem Maße Unter-  
richt zu ertheilen. Näh. in  
der Exp. 17791

**Vorstehhund,**  
Hündin, gut dressirt, ist bil-  
lig zu verkaufen. Alt-Ofen,  
III. Bez., Börösbärergasse  
Nr. 42. 17772

**EMZETI SZINHÁZ.**  
Előszór:  
**BAJAZET**  
Tragédia 5 felv. Irtá Racino.  
**Dandin György**  
vagy  
**a kijátszott férj.**  
Vígjáték 3 felv. Irtá Nollé.  
Dandin György Vízvári  
Angéliká Molnárné  
Sotenville Sziget'i Imre  
Sotenvilléné Szathmáryné  
Olisandor Benedek  
Klaudina Vízváriné  
Lubina Hetényi

**NEPSZINHÁZ.**  
**Olivette lakodalma.**  
Operette 3 felv. Zenejét szerezte  
Edmond Audran.  
If herceg Solymosi  
Merimao Kassai  
Valentin Kápolnai  
Marveol Komáromi J.  
Olivette Komáromi M.  
Batild Hegyi A.  
Urika Csatai Zsófi  
Lanfuseux Ujvári  
Lartimon Pintér  
Mistigrice Béni Irma  
Barbassoux V. Kovács

**CIRCUS RENZ.**  
Ecke der Waiknerstraße u. Alkotmánygasse.  
Heute, Samstag, den 9. September. — Abends halb 8 Uhr:  
**Grosse Vorstellung.**  
**NAPOLI,**  
oder: **Salvator Rosa und die Banditenfürstin.**  
Große equestrierte Pantomime in 3 Abtheilungen, arrangirt  
und in Szene gesetzt vom Direktor E. Renz.  
Auftreten des weltberühmten, bis jetzt unübertroffenen  
Equilibristen **Mr. Wainratta.** (King of the wire).  
Alles Nähere die Plakate. Hochachtungsvoll  
**Ernst Renz,** 9984  
Direktor.  
Morgen, Samstag, Vorstellung. Ueberrnorgen, Sonntag, 2 Vorstellungen um 4 u. halb 8 Uhr.

**Neues Orpheum**  
ohem. Bolesnay-Garten. 9941  
Täglich Vorstellung im Garten.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Erstes Auftreten des vorzüglichen französischen Komikers  
Tirolinnes **Mr. Bouton.**  
Auftreten der ungarischen Volkslieder-Sängerin Fräulein  
**Zubek Luiza.** Auftreten der Naturalisten **Gebrüder**  
**Szabó,** in ihren vorzüglichen Leistungen auf der Schlag-  
Zither und dem Streich-Melodium, des jüdisch-deutschen  
Gesangs- und Tanz-Duettistenpaars **Geschw. Schler.**  
Auftreten der Wiener Lieber-Sängerin á la Mlle.  
**Fanchon Elmar.**  
Auftreten der Parterre-Lustgymnastiker-Gesellschaft und  
amerikanischen Velozipedisten **Izolano Flohr,** des hier  
so sehr beliebten Komikers **Joseph Pruggmayer,** des  
fliegenden Mannes **Mr. Leonel,** der Wiener Lieber-Sän-  
gerin Fräulein **Laura Neumann,** der Sängertinnen  
und Tänzerinnen **Geschwister Menotti.**

Weiß und farbige 10039  
**Herren-Hemden,**  
ausschließlich aus feinen Stoffen, exakt genäht, 3fach,  
per Stück fl. 1.50, 4fach pr. Stück fl. 2.—  
**Armin Csáky,** Radialstraße, Oktagon-  
platz 63,  
Spezialist in Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Größtes **THEE-SALON** in  
Etablissement **THEE-SALON** in  
Innere Stadt, alte Postgasse.  
Täglich von 4 Uhr Nachmittags **Musik-Reunion** der be-  
liebtesten **National-Kapelle.** — Für vorzügliche Ge-  
tränke und kalte Speisen ist bestens geforgt. Um zahl-  
reichen Zuspruch bittet ergebenst  
10041 **B. Breitner.**

**Grand Café Färber,**  
Waiqnerboulevard vis-á-vis der Leopoldstädter Kirche  
Rendezvous der eleganten Welt.  
**Täglich Konzert**  
der beliebtesten 9818  
**National-Musik-Kapelle**  
**Bunkó Gyula.**

**Jakob B. Brandeis,**  
Buchhandlung,  
Prag, Altstädter Ring, 5 neu,  
empfiehlt seinen reichhaltigen Verlag von מחורים  
(Nachsorum), סדרים Gebete- und Andachtsbüchern  
in eleganten, als auch gewöhnlichen Einbänden, ספרים  
(Zalessim) in Wolle und Seide, so wie Gold- und Sil-  
berborten, ferner אתרוגים (Schrogim), לולבim (Su-  
law) und הדסים (Myrthen) zu den billigsten Preisen.  
Briefe, sowie Geld- und Werthsendungen beliebe  
man nicht wie bisher an Wolf Pascheles, sondern an  
**Jakob B. Brandeis,**  
Buchhandlung, Prag, zu richten. 10042

**D. Fr. Lengiel's**  
**Birken-Balsam**  
  
Schon der vegetabilische Saft  
allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn  
man in den Stamm derselben hinein-  
bohrt, ist seit Menschengedenken als das  
ausgesprochenste Schönheitsmittel be-  
kannt, wird aber dieser Saft nach Vor-  
schrift des Erfinders auf chemischem  
Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-  
winnt er erst eine fast wunderbare  
Wirkung. 4021  
Bestreicht man Abends das  
Gesicht oder andere Hautstellen  
damit, so läßt sich schon am fol-  
genden Morgen fast unmerkliche  
Schuppen von der Haut, die dadurch weiß und gart wird.  
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen  
Runzeln und Blattenarben, gibt ihm eine jugendliche Gesicht-  
farbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, ent-  
fernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Beberkeden, Mutter-  
male, Wasserlässe Mittel- und alle anderen Unreinheiten der  
Haut. Preis eines Kruges samt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.  
Gibt zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn **Jos.**  
**v. Zsolt,** Apotheke Königsgasse; Preßburg bei **Herrn**  
**Nichtorn,** Michaelerthor; Temesvár bei **Herrn**  
**Tavajay.**

Unentbehrlich für jede Haushaltung.  
Wahrhafter, 30jähriger  
**Syrmier**  
**Kloster-Slivovitz,**  
welcher in keinem Haushalte  
fehlen soll, da selber bei schlechter  
Verdauung, Appetitlosigkeit und  
Magenchwäche dieübereffendste  
Wirkung hervorbringt und ver-  
möge der durch sein Alter erzielt-  
ten Milde sich auch bei der ge-  
ehrten Damenwelt eines großen  
Beifalls erfreut, ist stets vorrä-  
thig bei **Anton Julius Ser,**  
Budapest, IV., Franziskaner-  
platz 4, und kostet hievon 1  
große Champagnerflasche 1 fl.  
20 fr., 1 Maßflasche 2 fl. Ver-  
sendung in jedem beliebigen  
Quantum nach allen Richtungen  
mittels Nachnahme. Bei Ab-  
nahme von 1-10 Flaschen wird die Packung billigt be-  
rechnet, bei Bestellungen von 15 Flaschen und darüber  
werden keine Verpackungsipesen berechnet. 9950



**Reise Plaid,**  
Der Stück fl. 4, zu fl. 5, zu fl. 8, zu fl. 12, nicht konvenirende Plaid's  
werden gegen Vergütung des Postbortos zurückgenommen. Für mittel-  
gewachsenen Mann auf einen Herbstanzug aus guter Schafwolle 3.10  
Meter um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 7.44,  
auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.— auf einen An-  
zug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.— schaffarbig hochfeine  
Winterhosen, Rod und Anzugstoffe, Regenmäntelstoff, Cheviot, Bern-  
viene, Dostling, Boden, Filz, Tüffel, Filzblücher, Damenpatentstoffe,  
Wenigstoffstoffe, Kammgarn, Ueberzieherstoffe, empfiehlt  
**Joh. Stikarofsky Fabriks-Niederlage**  
in Brunn. 9926  
Muster franko, Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren-  
Schneidermeister werden besonders aufmerksam gemacht auf die reich-  
liche Auswahl und auf die ungemein billigen Preisen.

**Ohne Honorar im Vorhinein**  
lehre ich nach anerkannter langjähriger prakt. Me-  
thode die einfache und doppelte kaufmännische  
**Buchhaltung**  
und Rechnen schnell, gründlich und mit be-  
stem Erfolge.  
Wenig Bemittelte werden besonders  
berücksichtigt.  
Mein Name und Wirken als prakt. Buchhalter und  
Lehrer ist ziemlich bekannt, viele Kunden haben sich durch  
meinen Unterricht eine Erfindung gegründet und sprechen deren  
Dankbriefe, welche ich auf Wunsch zur Einsicht überende,  
für den Erfolg meiner Leistung. 9854  
**Prof. S. Mayer, Budapest,**  
Waiqnerboulevard 36.  
Zu sprechen von 12-2 Uhr.